



Frühlings-Gruss

von

Doctor Rudolf Gustav Puff.

Novellen und Gedichte.



Gratz, 1845.
Druck und Papier von den Andreas Leykam'schen Erben.

Ihrer Hochgeboren

der

verehrten Frau

Antonie Gräfin von Schärfenberg,
gebornen Gräfin von Attems

etc. etc.,

weihet in Ehrfurcht

diese Blätter

der Verfasser.

Wo der Save grüne Wellen
Spielen um den Saum von Krain
Ober'm Goldquell, hoch dem hellen,
Dem die Nixen Wunder leih'n;
In dem schönen Lande Steier,
Ob der Mürz im Wälderkranz,
Den der Ritt zur Hochzeitsfeier
Schmücket mit der Sage Glanz,
Streut die Schärfenberger Kron' den Schimmer
Noch wie Abendgold auf graue Trümmer.

Wo sich Deutschland innig schließet
An Italiens Blüthengau,
Wo der Wand'rer Alpen grüßet,
Wie am Strand der dunklen Drau,
Sprechen Thaten, sprechen Steine
Laut den Nahmen Attems aus,
Der im deutschen Heldenhaine
Klinget wie im eig'nen Haus:
Schärfenberg und Attems, eng verbunden,
Hat das Lied je reichern Stoff gefunden?

Nimm in Huld, o Schmuck der Frauen,
Beider Stämme edler Glanz!
Blüthen hier aus beiden Gauen,
Leicht vereint zu einem Kranz,
Hohe Milde darf begeistern
Ja so gern das Saitenspiel;
Ist's doch leicht, die Harfe meistern,
Wenn sie selbst erklingen will.
Blick' mit Nachsicht auf die Spende nieder,
Leise Töne geben leise Lieder.

Marburg.

Weihe der Frauen.

Die Stunden verrauschen,
Die Jahre entflieh'n,
Und was sie umtäuschen,
Muß wieder verblüh'n.

Und andere Normen
Im wechselnden Tanz,
Und andere Formen
Umspielet ihr Kranz.

Die Eichen zerstäuben,
Vom Sturme gefällt,
Im Wirbelwind-Treiben
Die Wunder der Welt;

Doch wieder vereinet
Mit Macht sie die Zeit,
Und lieblich erscheinet,
Was ordnend sie reiht.

Was zierlich dann schmücket
Die herrlichen Frau'n,
Erfreuet, entzücket,
Im Schönen zu schau'n.

Das Schöne und Wahre
Allein darf besteh'n,
Ob flüchtig die Jahre
Wie Töne verweh'n.

Wenn Kosen und Lieben
Und Zauber verblüht,
Sind treu stets geblieben
Verstand und Gemüth;

Die meistern und bauen
Am Throne der Welt,
Der doch nur für Frauen
Die Dauer behält;

Denn sie nur befehlen
Mit Geist und Gemüth,
Als Sterne im hellen,
Im Herzensgebieth.

****

Der Bartholomäus=Brunnen.

I.

Geschäftiger denn sonst eilten die Lohnbedienten im Gasthofe zum Schiffe in Salzburg die Treppen auf und ab, mehr als je elektrisirt in ihrem monotonen Geschäfte durch das huldvolle Lächeln der schönen Fremden, welche vor einer Stunde mit Vater und Tante in einem mit Gemächlichkeits = Gegenständen aller Art schwer gefüllten Reisewagen aus Ischl angekommen war. War es das schwarze Trauergewand, das die Reize der siebzehnjährigen Cölestine — so nannte die Tante die schlanke Jungfrau, umgab; waren es die regelmäßig schönen Züge oder der etwas melancholische Blick des dunklen Auges, das bittend zu befehlen schien, oder die weiche metallreiche Stimme; kurz, Wirth und Hausgenossen schienen nur hundert und hundert Aufträge zu wünschen, um der Huldgestalt dienstfertig zu seyn. Leider hatte die Liebliche nur wenig Bedürfnisse, desto mehr aber ihr etwas grämlicher Vater Herr von Haakefield, Wechsler aus Antwerpen, wie er sich nannte. So ziemlich das Mittlere zwischen Vater und Tochter hielt Fräulein von Haakefield, Stiftsdame und Tante der schönen Cölestine, welche sich mit all' der Gutmüthigkeit, all' der sorg= und fragereichen Gefälligkeit einer ältern Schwester in die Launen ihres Bru=

ders fügte. Wider Erwarten erschienen die drei Fremden an der **table d'hote**, an welcher sich seit vorgestern eine vierte auffallende Erscheinung eingefunden hatte, ein Studiosus aus Heidelberg, dessen feine Manieren, elegante Dienerschaft und mehr als gewöhnliche Großmuth mit dem einfachen Nahmen Agathon im grellen Widerspruche standen. Wenn er mit sonorer Stimme begann, die Vertheidigung irgend einer Meynung durchzuführen, verstummten gewöhnlich die übrigen Tischnachbarn, und es war schwer zu entscheiden, ob seine triftigen, mit kalter Vernunft aufgestellten Gründe, oder ob das seltsame Feuer seiner Suada, bei welcher seine bleichen Wangen sich glühend färbten, seine dunklen Blicke Feuer sprühten, mehr Antheil hatten an der Aufmerksamkeit seiner Zuhörer. Unmerklich wurde Herr von Haakefield, der anfangs einsylbig und mürrisch dasaß und kaum die Worte seiner Angehörigen einer Erwiederung würdigte, mit in den Verlauf des Gespräches gezogen, welches sich um die orientalischen Handelsverhältnisse drehte, in welchen Agathon eine solche gründliche Kenntniß des Gegenstandes entwickelte, daß der sonst etwas ruhige Wechsler mit fast jugendlicher Wärme ausrief: Herr! Sie sind entweder ein Kaufmann, oder der Orient hat für Sie mehr als gewöhnliches Interesse; wäre der letztere Fall, fuhr mit gedämpfter Stimme Haakefield zu seiner Tochter fort, so müßte für mich der Fremde ein Gegenstand seyn, der mir das gepriesene Salzburg sehr verleiden könnte. An der Abendtafel hatte sich das Gespräch auf Kriegswissenschaften gewendet, und Agathon zeigte auch in diesem Fache ein solche Vielseitigkeit, daß der Wechsler nicht umhin konnte, ihm die lebhaftesten Beweise seines Beifalles zu schenken, ohne die seelenvollen Blicke Cölestinens zu bemerken, welche den kühnen Redner,

der die kräftige Männerthat für Vaterland und Unabhängigkeit über alle Tugenden erhob, zu neuem Feuer begeisterten. Die Sternennacht hatte längst ihren Schleier um Salzburgs paradiesische Fluren gebreitet, der Mond schwamm rein und silbern über dem deutschen Florenz, die schmalen Thürme der grauen Festung hoben sich geisterhaft mit ihren dunklen Fenstern und Giebeln in die Lüfte, und das einförmige Plätschern des prachtvollen Brunnens auf dem Residenzplatze, der gedehnte Ruf der Schildwache allein unterbrach das heilige Schweigen der Augustnacht. Alles freute sich der Ruhe und haschte nach den bunten Spielwerken, welche der mitleidige Traumgott aus seiner Urne schüttete, nur Cölestine lehnte stumm und ernst am offenen Fenster, überhörte die anfangs leisen, dann nachdrücklicheren Warnungen der guten Tante Emilie, so lange, bis die von den Reisestrapazen ermüdete Dame im festen Schlummer lag. Die feierlichen Klänge der zahlreichen Thürmchen Salzburgs, welche Mitternacht verkündeten, hallten mit seltsamem Grauen in ihrem Innern wieder, unwillkührlich dachte sie ihrer erst vor wenigen Monden verblichenen guten Mutter, deren Stelle Tante Emilie freilich mit aller Liebe, aber wenigerem Glücke vertrat; unwillkührlich drängte sich vor sie das Bild des schönen beredten Fremdlings, als plötzlich in der Etage über ihr leise Tritte sich ab und zu bewegten und sie nach dem Schatten auf der Straße zu urtheilen schloß, daß außer ihr noch Jemand im Hause wachen, recht lebhaft wachen müsse. Bald klangen einige Harfen-Accorde so weich, so seelenvoll in ihr Ohr, eine herrliche Sopranstimme sang halbleise, dann mit steigendem Feuer ein Lied, dessen Text und Sprache zwar ganz fremdartig, dessen Melodie aber mit unendlicher Wehmuth zum Herzen drang. Der wiederholte Ruf der

erwachenden Tante rief Cölestine vom Fenster, und unter den wohlgemeynten Ermahnungen der besorgten Dame schlich sich in die lebendigen Träume der Jungfrau das Bild des Sängers, der doch kein Anderer als Agathon seyn konnte.

II.

Es sind nun zehn Jahre, seit ich Deutschland, meine ursprüngliche Heimath, und auch mithin das schöne Salzburg nicht wieder sah, begann beim Frühstücke Herr von Haakefield, ich muß aber aufrichtig gestehen, auf mich übt die Stadt mit ihren Prachtgebäuden, mit ihren gutmüthigen Bewohnern noch die alten Rechte aus, wie damahls, als ich sie mit meiner seligen Johanna — Du und Wilhelm bliebet als Kinder bei Euerem Großvater in Coblenz — besuchte. Möchte doch wissen, ob auch die Umgebung dieses Wunder-Panoramas, dieser kühne Strauß von Alpenhäuptern und sanften Bergesholden, um mich auszudrücken, auf mich den alten Zauber übe. Wir werden daher gleich nach dem Dejeuner nach Aigen fahren; macht Eure Toilette kurz, mich drängt es, den freundlichen Morgen in vollen Zügen einzuschlürfen, denn ich fühle in der That, daß nur die schöne Natur allein Heilkraft genug habe für manche Leiden, denen noch kein Arzt mit seiner Kunst Linderung gab. Eine Stunde später hielt ein stattlicher Schwimmer, von zwei feurigen Isabellen gezogen, vor dem Parke zu Aigen, und Herr von Haakefield mit Schwester und Nichte trat die Wanderung durch die von Weißenbach besungene Wunderschöpfung des fürstlichen Gartens an. Hatte der reiche Wechsler von Hunderten seines Standes voraus, daß auf Lustreisen die heitere Gegenwart nie verfehlte, auf sein Herz jenen Eindruck zu machen, der stark

genug war, alle Reminiscenzen von Protest und Agio und Giro, und wie da heißen die Barbarismen, die nur im Handelsleben wohlklingend lauten, so verriethen noch mehr seine Aeußerungen beim Anblicke wahrhaft erhabener Gegenstände die warmen innigen Gefühle, welche nicht erstarrten zwischen den Eisbergen der Handelsbücher auf der frostigen Steppe des Comptoirs. Und so rührten heute die Stellen, welche er in glücklicherer Zeit mit seiner geliebten Gattin besuchte, ihn unwillkührlich zu Thränen. Da oben laßt mich dann ausruhen, Kinder, sagte er, als er die sogenannte Kanzel hinanstieg, da sieht es sich so herrlich hin auf die silberne Strömung der Salza; so altehrwürdig grüßt der Untersberg herüber, der gespenstige Nachbar des ewig ernsten Watzmannes; ihr, wenn ihr wollt, könnt bis zum Wasserfalle hinaufsteigen. Laß uns lieber bei dir bleiben, Bruder, meynte die Stiftsdame, welcher der Weg bis zur Kanzel schon den Angstschweiß auf die Stirne getrieben hatte, und eben wollte Cölestine einwenden, sie könne schon allein hinauffinden zum Wasserfalle, als vor der überraschten Jungfrau Agathon sich ehrerbiethig verneigte und die angefangene Skizze der Gegend in seine Schreibtafel schob. Lassen Sie sich nicht stören in Ihrer Zeichnung, rief der Wechsler dem Jüngling freundlich zu, der sich aber entschuldigte, daß er eben im Begriffe gewesen sey, die Wanderung nach dem Wasserfalle anzutreten. Dann werden Sie mir es gewiß nicht übel deuten, wenn ich Sie ersuche, den Paladin meiner Tochter vorzustellen; Du Emilie magst immerhin bei mir bleiben. Ehe die Tante noch Zeit hatte, Einwendungen und Gesundheits-Befehle vorzubringen, hatte Agathon bereits der erröthenden Jungfrau den Arm gebothen. Mit klopfendem Herzen trat sie an seiner Seite die Wanderung an,

und das anfangs öfters stockende Gespräch gewann bald Wärme und Leben. Sie erreichten die Grotte, über welche der Waldbach tosend hinwegsprüht. Unwillkührlich schmiegte sich Cölestine an den Fremden. Gleichen wir nicht ganz den unerforschten Göttern des Schicksals, über welche der tolle Strom des Lebens unbeachtet hinwegtost, während sie kalt und ruhig seinem Sturze zusehen, begann Agathon — Sie, Fräulein Cölestine, dem liebevollen Princip des Guten — ich vielleicht leider dem Urquelle des Unheils. Cölestine wollte eben diesem Scherze, wie sie es nannte, eine neue Wendung geben, als ihr Blick auf Agathons Auge fiel, welches, ungewöhnlich düster, schweren Thränen freie Bahn ließ. Seltsam überrascht, sah sie ihn forschend an, als er ihre Hand ergriff und mit unsicherer Stimme — Ihr Bruder Wilhelm läßt Sie grüßen, flüsterte. Wilhelm, mein Gott! Sie kennen ihn, wo, sprechen Sie, verhellen Sie mir nichts, wo weilt der Unglückliche? Wir waren Gefährten, wir waren innige Freunde auf der Universität zu Heidelberg. Aber wohin trieb ihn sein trübes Mißgeschick? Ach wie viele Thränen kostete er der sterbenden Mutter, wie viele mir, dem Vater — gewiß keine, fiel Agathon finster ein, der ihm seinen Fluch statt des erwarteten Segens schickte. Urtheilen Sie nicht zu vorschnell, Agathon. Wie der Vater sichere Nachricht erhielt, daß sich Wilhelm an einem jungen Abenteurer angeschlossen habe, der ihn durch die feinsten Ränke überredete, mit ihm nach Griechenland zu wandern und dort das tolle Loos der Philhellenen zu theilen, so ließ er es nicht an nachdrücklichen Warnungen mangeln, welche Wilhelm mit eben so vielem Stolze erwiederte, als er den sanften Ermahnungen der guten Mutter Festigkeit und Trotz entgegensetzte. Seit der Vater alle Verbindung mit dem Verblendeten, ach, von Al-

len so heiß Geliebten abbrach, und ihn durch Vorenthalt aller Geldunterstützungen in seinem Entschlusse zu ändern meynte, sind wir ohne Nachricht von dem Armen; — vielleicht ist es seinem schändlichen Verführer längst gelungen, ihn durch tolle Abenteuer in den Abgrund des Verderbens zu stürzen. Möge Gott den Elenden —. Kein Verdammungsurtheil, Cölestine; keinen Fluch im Munde eines Engels, rief Agathon, und seine Augen leuchteten, seine Lippen bebten. Ich Agathon Bathydes, Sohn des Lagotheten von Chios, Neffe des ehrwürdigen Tombazi, schwöre Ihnen bei diesem Arme, der bald das Schwert für Hellas Freiheit schwingt, schwöre Ihnen bei diesem Haupte, das in Griechenlands freier Erde ruhen soll, bei diesem Herzen, das für Sie und mein Volk schlägt, daß ich kein Verführer, kein Abenteurer bin, daß ich umsonst Worte und That aufboth, Wilhelms Loos von dem meinen zu reißen — ihn ergriff die Begeisterung für mein unterdrücktes Volk mit derselben Allgewalt, mit der sie mich entflammte, mit der sie auch Sie ergreifen würde, angebethete Schwester meines Bruders. Wenn ich in Wilhelms Busen die Leiden meiner Stammgenossen schüttete, wenn ich ihm die Briefe mittheilte, die mich froh oder kummervoll stimmten, mich labte an seiner Lust, mich tröstete bei seinem Mitleid; wenn Sie es Verbrechen nennen können, daß an meiner Brust die seine an männlicher Kraft erstärkte — dann verurtheilen Sie mich, dann verdammen Sie die Flamme, an der sich trockne Wälder entzünden und zur fruchtbaren Erde für kommende Geschlechter werden. Daß mein Herz in Liebe für Sie schlägt, sey Ihnen der sicherste Bürge, daß ich mich groß und edel genug fühle, das Größte und Edelste zu wagen. Nur ein unentweihter Sinn kann dem Blicke Kraft und Kühnheit geben, sich zur Cölestine zu er-

heben. Halten Sie ein, ich bitte Sie, Agathon, begann die Jungfrau mit Würde; wer gab Ihnen das Recht, so schonungslos auf mich einzustürmen; wollen Sie sich meine Achtung, wollen Sie sich meinen Dank erwerben, o so sprechen Sie, was wissen Sie von Wilhelms Loos, wo weilt der Arme, warum eilt er nicht an die Brust seiner Angehörigen? Nennen Sie Den nicht arm, Fräulein Cölestine, erwiederte mit fast schneidender Kälte der Grieche, welcher seine schönsten Kräfte dem Heile eines edlen, wenn auch unreifen Volkes weiht; nennen Sie Den nicht arm, der die kostbarsten Güter, Jugend, Geist und Muth, auf den Altar der Menschheit legt, und ob man bei Agathons Freundschaft gar so arm sey, verbiethet mir mein Stolz, zu beantworten. Wilhelm ist hier in Salzburg, er erwartet, daß die Liebe seiner Schwester ihm des Vaters Segen auswirke zur Kreuzfahrt nach Hellas. Er wird also nicht bei uns bleiben? Nein, versetzte Agathon, er würde nur dem Unglücklichen gleichen, welchen mitleidlose Schiffer auf einer einsamen Insel aussetzen, und es daher lieber wagt, sich dem wüsten Meere allein anzuvertrauen, als am fremden Gestade zu verschmachten. Sie zählen also seine Heimath, seine Angehörigen für nichts, fragte Cölestine, und ihre Miene drückte mehr Empfindlichkeit als Unwille aus. Würde ich selbe für gering achten, so hielte ich ihn meiner Freundschaft unwerth. Glauben Sie ja nicht, daß der werthlose Abenteurer auf fremdem Boden große Dinge leiste, er, dem sein Vaterland nichts ist, als eine zu wenig Beute versprechende Wildbahn; — sein Arm kann für Augenblicke kühne Streiche vollbringen, Thaten voll besserer Früchte bewirkt nur das Herz; darum bitte, beschwöre ich Sie, wirken Sie des Vaters Versöhnung aus, seinen Segen auf dem weiten, wahrlich nicht blumigen Pfade. Gott,

wie arm bin ich, seufzte Cölestine, ich traue mich für nichts zu bürgen, ich kenne des Vaters eiserne Grundsätze, kenne seinen Lieblingsplan, Wilhelm im friedlichen Comptoir zu wissen, wenigstens würde es viele Zeit brauchen, ihn zu stimmen. Wilhelm im Comptoir, lächelte Agathon, versetzen Sie den schäumenden Wildbach hier in eine Orangerie, es wird eben so gut taugen. Viele Zeit sollte es brauchen, ihn zu stimmen, viele Zeit, bis der Vater den Sohn an das Herz drückt und zu einer guten That segnet. O ihr ewig berechnenden, ewig frostigen Nordländer! glauben Sie mir, ich habe alle Achtung vor Ihres Vaters Handelsgeschäften, die auch meine Angehörigen betreiben; aber mich schmerzt es, daß er keine höheren Interessen für die Menschheit kennt, als die Casse. Herr Bathydes, eiferte Cölestine, Sie schlagen nicht den besten Weg ein, durch frivole Urtheile über meinen würdigen Vater nach meiner Achtung zu streben, und Ihre südliche Gluth, fürchte ich, ist gleich dem Brande, den Sie in eine friedliche Wohnung schleudern, um sich die Finger zu erwärmen. Nochmahls bitte ich Sie, schweigen Sie einstweilen gegen meinen Vater über Alles, ich werde trachten, all' meinen Einfluß zu Wilhelm's Gunsten zu verwenden; doch, versprechen Sie mir, daß ich Wilhelm heute noch sehen und sprechen kann. O wie gerne, aber nur nicht lange zaudern Sie, den Vater günstig zu stimmen; wichtige Briefe, die ich heute erhielt, setzen mich in Kenntniß, daß sich in allen Theilen meiner unglücklichen Heimath das gestürzte Kreuz gegen den blutigen Halbmond erhebt, daß jeder Arm ein kostbares Gut zur Vertheidigung der Wehrlosen wird. Wer steht mir dafür, daß, während ich mich gebannt fühle in Ihre Nähe, mein armer Vater unter dem Henkerbeile blutet. Wohin führen Sie meinen Bruder, seufzte Cölestine,

und schwere Thränen netzten ihre Wangen. In das Land, über welches Engel weinen, damit ihre Thränen zu Lilien werden, auf die Gräber begeisterter Kämpfer. Er preßte ihre Hand an seine glühenden Lippen, und in seltsam bewegter Stimmung kehrten sie zur Kanzel zurück.

III.

Zum Glücke lag am Abende desselben Tages ein schweres Packet Briefe vor Herrn von Haakefield, welche er mit gefurchter Stirne durchging und deren Inhalt Emilie mit besorgten Blicken theilte, sonst wäre es der heimkehrenden Cölestine unmöglich geworden, ihre Gemüthsbewegung wenigstens dem forschenden Auge der Tante zu verbergen. Unter dem Vorwande, Mozart's Grab zu besuchen, war es ihr möglich geworden, Vater und Tante beim Erscheinen des Briefträgers zu verlassen. Sie ließ den Bedienten am Portale und folgte durch eine Seitenthüre dem bereits wartenden Agathon. Ein Wärter schloß ihnen die Treppe auf zur Maximus-Kapelle, und dort in der mystischen Halle, hoch über den Monumenten des St. Peter Kirchhofes, schloß Wilhelm die geliebte Schwester in die Arme. Agathon blieb in bescheidener Ferne, um die Geschwister nicht zu stören. Alles, was Cölestine von Wilhelm hörte, klang ihr so richtig, so wahr, daß, statt den Bruder zu überreden, sie nicht nur seine Ansichten billigte, sondern ihn sogar noch in selben bestärkte. Vor Allem aber ergriffen sie seine Berichte über Agathon, bewunderte sie bis nun seinen feurigen glänzenden Geist, so erfüllten sie nun die Proben seines edlen Herzens mit unbedingter Achtung. Mit welchem Zartgefühl hatte er bisher für alle Bedürfnisse Wilhelms gesorgt, mit wie brüderlichem Sinne seine Schritte geleitet und ihn von mehr denn einer Un-

besonnenheit zurückgehalten, eine Ausforderung, bei der es offen auf Wilhelms Tod abgesehen war, heimlich statt seiner bestanden, und bei mehr als Einer Gelegenheit Ehre und Leben für den geliebten Freund eingesetzt. Wie tief ergriffen fühlte sie sich, als sie mit den beiden Freunden den herrlichen Kirchhof durchwanderte, und Agathon die Todten glücklich pries, denen die Angehörigen Monumente der Liebe setzen dürfen, während auf Hellas entweihtem Boden solche höchstens den Barbaren Veranlassung gebe, die ehrwürdigen Gebeine dem Spotte der Elemente und der noch rauheren Menschen preiszugeben. Der Abend dämmerte bereits mächtig, als es ihr erst möglich wurde, von Wilhelm zu scheiden, nach gemachtem Plane die Tante zur Vertrauten zu machen und sich morgen wieder zu treffen. — Ich fürchte, Cölestine, begann der Vater, nachdem sich die Jungfrau eine Zeit lang in ihrem Zimmer gesammelt hatte, unser Aufenthalt in Salzburg wird kürzer ausfallen, als mir selber lieb ist. Da meldet mir gerade unser Agent van der Horst, daß er dieser Tage hier eintreffen werde, nachdem er vergebens in ganz Süddeutschland seinen Bruder Carl aufgesucht, welcher — so viel erfuhr er mit Gewißheit — nach Hinterlassung einer tüchtigen Schuldenlast von der Universität sich entfernt und mit einigen sogenannten Philhellenen den Weg in das aufrührerische Griechenland angetreten haben soll. Wollte ich doch, das gelbe Fieber führe in die Tollköpfe. Nicht genug, die für mich bestimmte Fracht aus Patras ist aufgebracht worden, und der alte Lazaro Conturioti auf Hydra ist auch toll geworden, hat sein friedliches Leben aufgegeben und rüstet nun Caper aus gegen alle Welt, er, ein sonst so vernünftiger Mann, nun, ich lernte ihn kennen vor fünfzehn Jahren in Marseille, da sah er jedes Franken-

stück zweimahl an, und jetzt erklärt er in einer Volksversammlung, daß, wenn Einer seiner reichen Landsleute unehrlich genug seyn wollte, einen Piaster dem Wohle des Vaterlandes zu entziehen, so wolle er allein die Lasten der Bemannung und Bewaffnung einer Flotte tragen und all' seine seit dreißig Jahren aufgespeicherten Schätze dafür verwenden. Uebertrieben ist nichts an van der Horst's Berichte, denn das Blatt der Lütticher Seite erklärt hinlänglich den tollen Muth, der auf einmahl die Insulaner ergreift. Lese noch einmahl, liebe Emilie, wie heißt doch der tolle Mensch, der mit einigen Cephaloniern die Stadt Lala in Elis angreifen wollte. Andreas Metaras nennt ihn das Blatt, rief mit funkelnden Augen Cölestine, welche, sich selbst vergessend, die Zeitung zur Hand genommen hatte. Lies, Kind, du hast gute Augen, was steht doch weiter? Die vertriebenen Albanesen von Lala flüchteten sich nach Patras, hart verfolgt von den empörten Bergbewohnern, die Arcadier rüsten sich gegen Tripolizza und Hunderte von kriegslustigen Mainotten stürzen sich gegen Modon und Koron, überhaupt ganz Griechenland scheint den Augenblick zu benützen, in welchem Ali Pascha, der Wütherich von Janina, die Pforte vollauf beschäftiget, und der Bund der Häterſten ist mehr als je thätig für die allgemeine Bewaffnung von innen und außen. Zum Henker mit den Tollköpfen, brummte von Haakefield, erst raubten mir die verkehrten Grundsätze dieser überspannten Schwärmer meinen Sohn, sein Verlust meine gute Johanna, und nun werden meine Ladungen wohl so lange mitbezahlen müssen an dem gepriesenen Werke der Freiheit, bis dir, arme Cölestine, blutwenig übrig bleiben wird von deines Vaters sauer erworbenem Vermögen. Bin ich nicht Ihre Tochter, finde ich nicht im Stolze, es zu seyn, Trost für Alles, macht

mich Ihre Liebe nicht überreich? schmeichelte die Jungfrau. Nein, wahrhaftig, brummte der Wechsler, heute soll mir Herr Agathon wieder kommen mit seinen vortheilhaften Seiten, welche der griechische Freiheitskampf der Handelswelt anbiethe; Vormittag hatte er mich schon fast gestimmt für seine Meynungen, nun soll er einen Gegner an mir finden. — Im Saale hatte Agathon wie gewöhnlich ein zahlreiches Publikum um sich versammelt, die Eindrücke des heutigen Tages schienen ihn ungewöhnlich ernst gestimmt, aber in jenen milden weichen Ton versetzt zu haben, in welchem sich ein ruhiges Gemüth nach viel bewegten, aber nicht unangenehmen Ereignissen befindet. Wie gesagt, meynte eben ein kugelrunder Kaufmann aus Zürch, ich glaube nun und nimmer, daß sich so eine Hand voll Leute, feige, verweichlichte Leute, wie da die armen Griechen sind, gegen ein Heer von Türken behaupten könne, welches nach den neuesten statistischen Bemerkungen 160 Ortas Janitscharen, 30000 Topzis, wohl eben so viele Delis und eine Flotte von mehr als 60 Segeln zählt, ungerechnet die zahllosen irregulären Streitkräfte und die Hülfstruppen aus Aegypten und den Barbareskenstaaten. Dann nehme man an, was Bosnien und Albanien für tapfere Krieger liefert, die immerhin in einem Kampfe dieser Art für unüberwindlich gelten können. Verzeihen Sie, Herr, erwiederte Agathon, Sie scheinen zu vergessen, daß die Nordamerikaner in ihrem Kampfe mit England auch nur friedgewohnte gutmüthige Krämer waren, welche aber, als es noth that, das Schwert ganz trefflich statt der Elle handhabten. Jedem Tausend osmannischer Sclaven traue ich mir getrost hundert Rumelier entgegenzustellen, welche von Jugend auf, Dank dem Drucke ihrer Zwingherren, so fest an Hunger, Durst und den Einfluß jedes Wetters gewohnt

sind, daß ihre Abhärtung und ihr unwiderstehlicher Muth, die kluge Benützung ihres Bodens, ihrer raschen Beweglichkeit und Behendigkeit im Gebrauche der Waffen an die Seite zu stellen sind. Nehmen Sie dazu mehr denn 30000 streitbare Männer, welche der Peloponnes jeden Augenblick zu stellen bereit ist, denn dort, wo Begeisterung für Religion und Vaterland, Verzweiflung, ein furchtbarer Waffenmeister, Kraft und Flamme in die Adern treiben, läßt sich Rüstigkeit erwarten; nehmen Sie Candias kühne Schützen, und Sie finden allerdings ein Heer, das Ihren gepriesenen Bosniaken, tollen Räubern, denen Oesterreichs besonnene und biedere Gränzer mehr denn einmahl im Jahre mit Blut den Pfad des Rückzuges zeigen, die Spitze biethen kann. Gut, daß Sie mich an die türkische Seemacht, dieses kostbare, den Schatz des Großherrn verzehrende Ungethüm erinnerten, womit will denn die den leichten, stets zum Kampf gerüsteten Schnellseglern, jenen anderthalbhundert wohlbewaffneten Briggs widerstehen, welche mit Seeleuten besetzt sind, deren Muth und Geschicklichkeit selbst Englands ausgezeichnete Anerkennung erwarben. Ja, das ist Alles recht schön, fiel hier Herr von Haakefield, der seinen Unwillen über Agathons Rechthaberei nicht mehr meistern konnte, ein, aber Sie vergessen, daß in diesem Augenblicke noch der Halbmond auf allen Festungen des Peloponnesus weht. Sehr wahr, lächelte Agathon, aber für unsere Bedrücker desto schlimmer, daß sie wie gefangene wilde Thiere in ihren ummauerten Käfigen hausen, in welchen wir sie zu füttern nicht länger Lust haben — ihr Herausbrechen aber als eine desto willkommenere Jagd betrachten würden, je mehr uns der unebene Boden, die befestigten Dörfer, Engpässe und Gebirgsschluchten und die wohlthätige, überall tief in Buchten einschneidende See günstige Standpuncte für

Angriff und Rückzug gewährt. Glauben Sie mir, meine Herren, die blutigen Tage des Jahres 1770, die Gräuelscenen, welche die Albaner auf Corinths geheiligtem Boden begingen, streuten den Samen der Rache aus, der nun wuchernd zu tödtlichen Halmen emporschießt. Welchen Antheil haben denn Sie, Herr Studiosus, fragte von Haakefield halb neugierig, halb unwillig, daß Sie Boden und Volk stets unser nennen? Weil es meine Heimath ist, versetzte mit eisiger Kälte Agathon, und weil noch nie ein Bathydes sein Vaterland verläugnete.

IV.

Während am Morgen Herr von Haakefield in großer Aufregung mit hastigen Schritten ab- und zuging, stand der so eben angekommene van der Horst mit unendlicher Kaltblütigkeit vor ihm, stets seinen Lieblingssatz wiederholend: Gegen Alles, was sich nicht ändern läßt, gibt es kein Mittel, als Geduld. Also sind Sie nicht der Meynung, fragte Haakefield, daß die beiden tollen Burschen, mein Sohn und Ihr Bruder, zusammen den Weg nach Griechenland angetreten haben? Nein, ganz und gar nicht, erwiederte mit gewohnter Ruhe van der Horst, die Beiden taugen so wenig zusammen, als Flamme und Eis. Wo nur Emilie und Cölestine bleiben; sie gingen zur Kirche, und nun ist eine Ewigkeit vorüber, schon dreimahl brachte der Bediente den Thee und sie kamen nicht. Ich hätte mich gerne hinter Emilien gemacht, die ist klug genug, die Sache so einzuleiten, daß ich mich auf gute Weise dem stolzen Fremden wieder nähern kann, gegen welchen ich fast unhöflich wurde, als ich seinen Nahmen erfuhr. In diesem Augenblicke öffnete sich die Thüre, und die beiden

Damen, in Agathons Begleitung, traten ein. Bathydes jubelte, ganz aus seiner gewöhnlichen Kälte fallend; van der Horst, alter Freund, komm' her, und umarme mich. Die Herren scheinen sich zu kennen, forschte nicht ohne Befremden Haakefield. Mit Leib und Seele, wie ich hoffe, erwiederte heiter der Holländer; ja, Herr von Haakefield, wenn Griechenland noch mehr solche wackere Männer zählt, dann erringt es sich den Sieg, und wenn mein leichtfertiger Bruder nur eine Stütze hätte, wie Freund Agathon, so wäre ich unbesorgt. Nicht so ganz in seinen Jubel einzustimmen schien Bathydes, der heute in Gegenwart der Tante unverholen seine Wünsche und Absichten auf Cölestine ausgesprochen, und an Wilhelm einen so lebhaften Fürsprecher gefunden hatte, daß Emilie, schon in das eine Geheimniß gezogen, nothgedrungen auch um das andere wissen mußte. Bei dieser Gelegenheit erfuhr denn Agathon, daß van der Horst seit Jahren Cölestinens bestimmter Bräutigam sey, dem sie vielleicht Achtung und Neigung mit der Zeit nicht versagt haben würde, hätte ihr das Schicksal nicht Agathon auf dem Lebenspfade entgegengeführt. Zu jeder andern Zeit hätte die Tante unwillig den Kopf geschüttelt über das schnell sich bildende Verhältniß zwischen ihrer geliebten Nichte und einem Fremdlinge, welchem mehr denn Ein friedlicher Grund in ihrer Familie entgegenstand; aber der unwiderstehliche Zauber, der in Agathons Benehmen lag, hatte auch längst die Tante gewonnen, und so unwahrscheinlich es ihr auch schien, daß Agathons Unternehmungen je zu einem günstigen Resultate führen sollten; so unglaublich es ihr däuchte, daß ihr Bruder je seine Einwilligung gebe zu einer Verbindung, die sein liebstes Kind so weit von ihm führe, so besonnen rieth sie doch den beiden Liebenden, ihr Verhältniß dem Vater zu ver-

schweigen, und sein ohnehin tief gebeugtes Gemüth nicht noch mehr zu kränken. Wilhelm und den Vater auszusöhnen, schien nur Ein Mittel — Ueberraschung; dazu schlug Bathydes einen Ausflug nach dem Gollinger Wasserfalle, wo dem Anscheine nach zufällig die getrennten Familienglieder zusammentreffen sollten. So ihre Entschlüsse fassend, wandelten die Einverstandenen von Leopoldskron zurück, wo sie den Morgen zugebracht. Tante Emilie, zu rasch in alle Geheimnisse eingeweiht, hing ihren Gedanken nach und schrie erst dann entsetzt auf, als die aus dem Sigmundsthore in verworrener Hast sich drängende und flüchtende Menschenmasse einen Unfall zu verkünden schien. Schon war es zu spät, auszuweichen, eines der Remont-Pferde war der kaiserlichen Reitschule entlaufen, durch das Nachsetzen und verworrene Schreien noch mehr scheu gemacht, flog es mit schnaubenden Nüstern auf die Damen zu; kaum hatte Agathon noch Zeit, Emilien zu fassen und auf die Seite zu heben, während Wilhelm seine Schwester barg. Aber nun, rasch wie der Blitz, warf er sich auf das flüchtige Thier, schwang sich auf seinen Rücken, faßte es an den Mähnen, und ob es sich bäumte und schlug, er preßte mit den Schenkeln so fest seine Rippen zusammen, daß es zitternd stehen blieb und geduldig von den nacheilenden Husaren sich wegführen ließ. Unerschöpflich in Worten des Dankes hing sich die alte Dame an seinen Arm und konnte zu Hause ihrem Bruder nicht genug Lob über die ritterliche That des wackern Bathydes vorbringen. Herr von Haakefield seiner Seits säumte nicht, seinen Dank als Einleitung zu benützen zu einer weitläufigen Entschuldigung für sein frostiges Benehmen von gestern Abends, an das sich aber der kluge Grieche kaum mehr zu erinnern wußte. Desto wichtiger wurden Agathons

Verhandlungen mit van der Horst, dem er alle Hoffnungen auf Cölestine zu benehmen suchte, um sie so gegen alle lästigen Bewerbungen sicherzustellen; nach gegebenem Ehrenworte erklärte er unumwunden, sie sey seine Braut für diese oder jene Welt, gleichviel, und nur mit dem letzten Tropfen Blutes würden seine Ansprüche auf das geliebte Mädchen versiegen. Aber Freund, wie so schnell, forschte der unangenehm überraschte van der Horst, war es doch möglich, Euch so bestimmt zu verständigen, ich besuche wohl seit Jahren Haakefields Haus, kenne Cölestine noch als halbes Kind und hatte doch nur den Muth, mich bei ihrem Vater und nicht bei ihr selbst anzufragen. Es ist in den Sternen bestimmt, Freund, was im Leben sich finden, was sich meiden soll; mit Hast verschlang ich längst Cölestinens Briefe an ihren Bruder, sie war mir theuer geworden, ehe ich sie je gesehen, sie wurde es mir noch mehr, als sie ihrem Bruder ihr wohlgetroffenes Bild sandte, aus dessen frommen Zügen meine Leidenschaft neue Nahrung sog. Häufe den Pulvervorrath auf, so mag nur ein kleiner Lufthauch einen Funken der brennenden Lunte hinwehen, und die zermalmende Explosion ist fertig; daß auch Cölestine mir gut, sehr gut ist, betrachte ich als die freundlichste Gabe des Himmels, als den heiligsten Talisman, für den schweren Pilgerzug meiner Zukunft. Darum Freund, gelobe mir heilig, mein Verhältniß zu ehren, nimm deine Anträge bei guter Zeit zurück, oder erneuere sie wenigstens nicht. Meinen Himmel, meine Seligkeit lege ich in Deine Hände, und noch im Geisterlande würde ich mich rächen an Dir, könntest Du je mein Vertrauen mißbrauchen. Sey unbesorgt, Agathon, versetzte Horst, ihm die Rechte reichend, lieber bin ich um eine Braut ärmer als um einen Freund, obschon es mir vorkommt, wenn

ich an Cölestine denke, als hätte mir ein kühner Pirat mein Lieblingsschiff aus dem Hafen gecapert. Indeß Deine Freundschaft sey mir der Assecuranz-Preis, und so will ich meiner Firma in Deinen Angelegenheiten keinen Vorwurf machen. Fluch Dem, der aus uns Beiden aufhört, der warme Freund des Andern zu seyn, rief Agathon, und preßte den Holländer stürmisch an die Brust.

V.

Während die dicke Bräuerin zu Gollingen ein schmackhaftes Frühstück bereitete, um die Engländer, wie sie die Fremden nannte, bei ihrer Rückkehr vom Wasserfalle recht angenehm zu erfreuen, wandelte von Haakefield mit den Seinen, welchen sich auch van der Horst angeschlossen hatte, langsam dem majestätischen Wasserfalle zu. Die weite Gebirgskette, welche das mahlerische Golling umzieht, der Göll und das Dähnengebirge mit dem schauerlichen Felsen vom Passe Lug bilden die stolzen Conturen zur Thalschlucht, aus welcher der Kuchelbach wild tosend felsenwälzend herausstürmt. Schon von ferne hallt der Donner des Baches dem Wanderer entgegen, fallend rauscht er in den dunkel gähnenden Kessel, aus dem er wie ein von hohen Felsen springender rüstiger Weidmann nach betäubendem Falle sich aufrafft und mit ungeschwächter Kraft der Ferne zueilt. Noch mehr ergriff die Fremden das prachtvolle Schauspiel oben an der Brücke, welche gleichsam ein ruhiger Abschnitt eines wild bewegten Lebens, eine Pause zwischen stürmischer Vergangenheit und tobender Zukunft sich zwischen dem obern und untern Wassersturze hinzieht. Als sie an der zitternden Brücke standen, gedachte Cölestine ihres Agathon, dessen Lebensbild ihr der Bach in die

Seele rief. Auch Herr von Haakefield wünschte den Fremdling hier und bedauerte, ihn nicht eingeladen zu haben; vielleicht treffen wir ihn doch, meynte van der Horst, wenigstens äußerte er sich gegen mich, er wolle diese Partie auch unternehmen. Glaube es gerne, so was findet er nicht wieder in seinem dürren Griechenland, lächelte der Wechsler. Bei der Rückkehr führte sie der junge Forstmann, der sich freundlich zum Wegweiser angebothen, auf einem etwas verwachsenen, aber höchst romantischen Wege rechts in ein einsames, auf der einen Seite von hohen Berglehnen, auf der andern aber von einem mäßigen, üppig bewaldeten Hügel umschlossenes Thal. Gewaltige Felsblöcke von dunkelgrünem Moose, wie von einem Teppiche bekleidet, lagen in bunter Verwirrung, einsame Grabsteine einer verwitterten Schöpfung, umher, ein leiser Quell rieselte im Hintergrunde hervor, von dem die Sage geht, er stehe eben so, wie der Sturz des Gollingbaches im Zusammenhange mit dem Bartholomäussee in Berchtesgaden; daher er auch den Nahmen Bartholomäusbrunnen führt. Hier, meine Damen! hauste einst ein einsamer, dem Leben und der Welt abgestorbener Siedler; vielleicht gab wohl er dem Quelle den Nahmen, sprach der Förster, aber kurz, Siedler und Quelle erprobten sich durch manche Heilkräfte und erwarben dem einsamen Thale zahlreichen Besuch. Wie still und friedlich mag es sich hier hausen, meynte Cölestine, wie herrlich gewählt ist die Stelle für fromme Uebung im Gebethe, für ernste Selbstbetrachtung. Aber eben nicht gar reizend im Winter, bemerkte der Förster, wo sie besonders in den Tagen der Vorzeit gewiß andere Besuche gefunden haben würden, als jene zwei friedlichen schlanken Fremden, die dort behaglich plaudern am bemoosten Steine, auf welchem einst die Siedlerzelle sich

hob. Die ganze Gesellschaft folgte der weisenden Hand des Försters, und vor den Blicken des überraschten von Hankefield stand sein lang vermißter Wilhelm. Vater! mein Sohn! und sprachlos lagen sie sich in den Armen. Agathon stand seitwärts und betrachtete mit schmerzlichem Blicke die gemüthliche Gruppe. Nun sey Dir in Gottesnahmen Alles verziehen, Du eitler Flüchtling, begann der Wechsler, weil Du nur wieder heimgekehrt; Ihnen aber, Herr von Bathydes, meinen innigsten Dank, denn ich bin überzeugt, daß Sie gewiß Ihren guten Antheil an der reuigen Wiederkehr meines verlornen Sohnes haben. Keinen unverdienten Dank, Herr! rief mit weicher Stimme der Grieche, war ich bisher sein sogenannter Verführer, so entsage ich auf dieser Stelle auf das Heiligste allem Rechte der Freundschaft. Wilhelm! wenn Du mir je gut warst, wenn für Dich die Begeisterung der Freundschaft ein reineres Licht gab, als des Regenbogens buntes Farbenspiel, so bitte, beschwöre ich Dich, kette Dein Loos nicht an das meine, kehre zurück mit Deinen Angehörigen, das Vaterland braucht gute ruhige Bürger, besser als die Fremde tolle Abenteuerer; meynst Du, Du könntest das Schicksal eines unglücklichen Volkes ändern; nun, schwacher Knabe, stemme entgegen Deinen Arm dem Wildbache da jenseits, der in ewiger Kraft vom Felsen schäumt, hemme ihn in seinem Sturze, gebiethe dem Sturme der entzügelten See, daß er sich lege und ein Minnelied anstimme; leichter wirst Du die übermüthigen Elemente zügeln, als der Völker von Ewigkeit bezeichnetes Loos ändern. Mich ruft der Kindesliebe heilige Pflicht heim — Dir würde die Nachahmung meiner Handlungen zum Verrathe an den würdigen Häuptern Deiner Lieben. Stürmisch riß sich Wilhelm aus den Armen seines Vaters. Versicherte ich Dich nicht oft genug,

daß mir Deine Freundschaft werther, als all' die Liebe der Meynungen? Versicherte ich Dich nicht heilig, daß der Kampf für Glauben und Hellas mir wichtiger sey, als die Heimath mit all' ihren Reizen? Nun denn, versetzte Agathon, wenn meine Freundschaft die verhängnißvolle Kette seyn soll, an welcher ich Dich den Deinen entreiße; wenn Deine Verblendung stärker als die heiligen Bande der Natur, so schwöre ich Dir, mit meiner Achtung verlorst Du auch meine Freundschaft. Wilhelm! bathen Vater und Schwester, laß Dich bekehren, sind wir Dir denn so gleichgültig geworden? Laßt mich, zu glänzend ist der Traum, dem ich mich seit Jahren hingab, zu heilig die Flamme, die sich an Agathons Begeisterung nährte, ich kann nicht mehr zurückkehren in Euren frostigen einförmigen Kreis. Nun denn, Unseliger, wagst Du es auch mit dem Fluche Deines Vaters, den heiligen Kampf für Recht und Glauben mitzumachen? fragte mit donnernder Stimme Agathon. Eine stumme, ängstliche Pause trat ein. Ja! sprach Wilhelm ernst und finster. Mein Fluch soll Deine letzte Stunde nicht verbittern, fiel Haakefield bekümmert ein, aber auch nicht mein Segen Deine Thorheit heiligen. Geh', Unseliger, des Vaters Herz, des Vaters Haus kennt Dich nur als Fremdling mehr. Herr von Bathydes, nehmen Sie meinen Dank für die dramatische Ueberraschung, mit welcher Sie mir meinen Sohn zuführten — vermuthlich, um Ihr Talent in der glänzenden Rolle zu zeigen, in welcher Sie sich bei mir beschönigen wollten. Leben Sie wohl. — Vernichtet blieb Agathon stehen, sein Auge bohrte flammend in den Boden. Herr! wären Sie nicht Cölestinens, nicht Wilhelms Vater, ich würde Ihre Sprache anders erwiedern. Komm', Wilhelm, wer den Glauben an der Menschheit besseres Streben aufgab, wie Dein Vater, der ver-

liert leicht einen Sohn, der ihm unähnlich zu werden droht. Und in wilder Hast zog er den jungen Haakefield mit sich fort. Als der Wechsler arg verstimmt mit seiner betrübten Familie in Golling ankam, brauste eben des Griechen Phaeton den Markt hinunter, daß die Funken stoben, und die Mütterchen meynten, der Himmel sey den tollen jungen Herren gnädig, die wie besessen dahinrollten. Am hohen Morgen auf dem Corridor hatte Agathon die letzte Unterredung mit Cölestine, die ihm vergebens versicherte, dem Vater habe noch am Abende seine Uebereilung gereut, er möge nur heute noch verzögern, es würde Alles gut werden. Ein Bathydes fleht nie um die Gunst seines Beleidigers, grollte der Grieche; die Flamme mag es auch reuen, daß sie Städte in Asche legte, sie erstehen doch nicht wieder. Nach den heiligsten Versicherungen ewiger Liebe und Treue, nach einem wehmüthigen Abschied, den die Schwester nahm, trennten sich die Jünglinge, vom Segen der guten Tante und vom Herrn van der Horst begleitet, in dessen Hände sie nochmahls ihr Vertrauen legten und von ihm die ernstlichsten Versicherungen erhielten, er wolle mit gewohnter Gewissenhaftigkeit ihre Briefe an und von Cölestine befördern. So verliessen sie das freundliche Salzburg und traten ihre Reise über Triest nach Patras an.

VI.

Der Brand von Gradvana leuchtete grell zum wilden Tumulte der albanischen Horde, welche wein- und blutberauscht im einst so friedlichen Thale hauste, und die Köpfe erschlagener Kinder als eine Art Würfel auf dem dampfenden Boden kollerte. In wilder Siegestrunkenheit

bemerkte die rohe, wohl an drei tausend Mann starke Räuberschaar nicht die dunkle Wolke, welche schwer am Horizonte heraufzog, den Schatten der Nacht verdoppelte, und unter ihren Fittigen Bozzaris Rächerschaar barg. Kaum eine halbe Stunde vor den Albanesen lagerte sich der edle Grieche mit seinen begeisterten Kämpfern. Furchtbar war sein Stahl dem Seraskier Churschied geworden, dessen schlauste Unternehmungen er vereitelte, dessen kühnste Pläne er durchkreuzte und seinen Arm lähmte, den er anfangs gefürchtet gegen Ali Pascha von Janina gehoben hatte. Ein gräßliches Meteor, überall gegenwärtig, überall siegend, seine Feinde erwürgend oder entmuthigend, war Bozzaris Nahme zur Loosung geworden, welcher Begeisterung in das Herz der Hellenen, Entsetzen in die Schaaren der Osmanlis warf. Soupas! rief er einem seiner treuen Glioten zu, der eben sein leichtes Pferd abzäumte und einige Brotkrumen aus dem Sattel holte. Lasest du die Briefe durch, welche wir vorgestern, als wir beim Ueberfalle bis in Churschieds Zelt vordrangen, erbeuteten? Sie enthalten wenig von Bedeutung, meynte der Suliote, doch erwähnen sie unter den Nahmen anderer Philhellenen, welche heute hier zu uns stoßen sollen, auch den jungen Bathydes, Tompazis Neffen von Chios, und einen Deutschen, welche sich bei der Bestürmung von Patras wacker hervorgethan, und mit Procop, dem Bischofe von Calaorita, Wunder der Tapferkeit in Elis verübt haben sollen. Es sind vermuthlich dieselben, deren Pietro Mauromichalis mit vielem Lobe gedachte, wie mir vor wenigen Tagen Diakos, der benarbte Adjutant, erzählte. Soll mir sehr lieb seyn, die jungen Kämpfer bei uns zu sehen, sprach Bozzaris, als ein allgemeiner Jubel die Ankunft der erwarteten Abtheilung von Philhellenen verkündeten. Edle

begeisterte Jünglinge, zum Theil aus den besten Familien Deutschlands, stark an Muth und geistiger Kraft, hatten sich den Griechen angeschlossen; ach, wie wenige aus ihnen fanden das ersehnte rühmliche Ziel, wie wenige wurden durch den Gedanken belohnt, daß sie ein für ihre Begeisterung durchaus reifes Volk gefunden. Leider nur zu oft machten arges Mißtrauen, Hinterlist und Trug von Seiten Derer, denen zu Lieb sie Heimath und Kräfte aufgeopfert, den bitteren Kelch noch herber, welchen ihnen ein zu spätes Erwachen aus romantischer Selbsttäuschung both. Unter den rüstigen Kämpfern, welche dem erlauchten Marcus Bozzaris vorgestellt wurden, befanden sich auch Agathon und Wilhelm, die bereits manche rühmliche Proben ihres Muthes gegeben hatten, und hier von dem gefeierten Führer auf das Schmeichelhafteste empfangen wurden. Ich sehne mich nach blutigem Waffenklange, rief Agathon, als sie ihre Rosse rüsteten, die unbehagliche Ruhe seit acht Tagen ist mir unausstehlich geworden; dem Erbfeinde gegenüber, da liebe und achte ich meine Landsleute, da sind sie an der rechten Stelle, aber nur keinen Tag der Rast, der ihnen wieder zu ihren Spitzfindigkeiten, zu ihrem leeren Gezänke, zu den schmutzigen Berechnungen ihrer Habsucht Zeit läßt. Du urtheilst aber auch zu absprechend, meynte Wilhelm, dessen überspannte Anhänglichkeit an Hellas in eben dem Maße mit jedem Tage stieg, in welchem seines Freundes kluger Sinn bei ruhigerer Betrachtung der Dinge zu erkalten schien; achtest Du denn die vielen Edlen gering, welche wir seit unserem Aufenthalte kennen gelernt, die würdigen Männer für nichts, welche ihre Kinder hinwürgen, ihre Frauen fortschleppen, ihre Dörfer und Oehlbäume verbrennen, ihre Habe verschleudern sehen und doch heiter kämpfen für ihre Heimath? O! es kämpft sich leicht

und muthig, rief Agathon mit bitterem Lächeln, wenn man weniger als nichts zu verlieren hat; wenn man sich mit nerviger Faust statt der verlornen Güter reichere Beute erringt, oder wenigstens den Mannen der Gefallenen blutige Opfer bringt. Aber wie viele von Reichen, von den wohlgenährten, deren Habe noch unangetastet ist, sahst Du denn mit gleichem Edelsinn zur Schlacht eilen? Der Bettler ist immer ein geborner, wie auch leider der Held, aber Thaten aus der warmen Ueberzeugung, daß das Gute gut sey, wirst Du auch bei meinem Volke wenig finden; daß der Hund, wenn er durch Hunger und Hitze toll wird, auch den grausamen Jäger beißt, und sich gegen seine Peitsche wehrt, liegt sehr im Bereiche des Gewöhnlichen. Sein Gespräch wurde durch einen Eilbothen unterbrochen, der mit leiser Stimme die Philhellenen auf den Sammelplatz beschied. Wie Gespenster, lautlos und furchtlos, bewegte sich Bozzaris Schaar gegen Grawana, dessen verglimmender Schutthaufen der Pharos wurde, auf welchen die Rächerschaar losging. Haltet Euch fest, Brüder! ermahnte Bozzaris; denkt, die vor uns lagernden Albaner sind Torides, die fliehen nicht so schnell, wie die feilen Knechte, die nur des Agas Peitsche und Dolch im Feuer erhalten. Immer näher und näher zogen die Rächer; schon ließen sich die einzelnen Gruppen der Feinde erkennen, welche bei Wachfeuern, aus den werthvollsten Olivenstämmen unterhalten, schliefen. Ein nerviger Thamide erhob sich vom Boden; nicht mehr im Stande, zu fliehen, setzte er den scharf gebogenen Schaft seines langen Rohres an einen Felsen fest, und schlug gegen Bozzaris an, aber des Griechen blanker Säbel legte ihm lautlos den Kopf vor die Füße. Dieß war das Zeichen des Würgens. Mit wildem Geschrei griffen die Griechen ihre

Feinde an; ein leichter Erdstoß, der unter dem Schlachtfelde hinzitterte, steigerte den Aberglauben der Hellenen zu wildem Fanatismus; die Erde selbst öffnet sich, unsere Bedrücker und Bezwinger zu verschlingen, brüllten sie, und Kugel und Yatagan, Messer und Keule waren gleich thätig zum schrecklichen Gemetzel. Da gab es keine Gefangenen; tödtlich Verwundete am Boden ergriffen sich noch mit sterbender Kraft am Barte, und faßten sich mit den Zähnen; noch flammte Grimm im letzten Blicke des brechenden Auges. In wilder Flucht wälzte sich der geschlagene Haufe nach Pleska, wo sich die türkische Reiterei neuerdings sammelte, aber bei Bozzaris erstem Angriffe in toller Hast zerstäubte. Die Stellung war zu wichtig, zu günstig, um die benachbarte Gegend zu beherrschen, um den einzelnen Heerhaufen, in welche Churschied seine Armee zersplittert hatte, den empfindlichsten Schaden zuzufügen, als daß sie dem Auge Bozzaris entgehen konnte; er besetzte und verschanzte sie also, so gut es anging, sicherte sich den Rücken durch undurchdringliche Verhaue und vernahm nicht ohne geheime Freude, daß Churschied Seliktar mit einem eben so zahlreichen als erlesenen Corps in vollem Anzuge sey. Ei, meine Kinder, die Höflichkeit erfordert doch wohl, daß wir des Seraskiers Waffenträger ein wenig entgegengehen, rief Bozzaris seinem, zwar den Elementen nach bunten, aber von Vaterlandsliebe und dem unwandelbaren Vertrauen auf den erprobten Führer trefflichen kleinen Heere zu, eilte gegen Dramessus und zersprengte den überraschten Feind. Durch Ueberläufer brachte er in Erfahrung, daß um Placa, in einem fast unangreifbaren Lager, 5000 Albanesen sich verschanzt hielten; sollte der Ueberfall gelingen, so müßte das tiefste Schweigen beobachtet werden. Sehr überrascht fanden sich auf dem Zuge dahin aber die

beiden Freunde durch das Benehmen Carls van der Horst, der sich hier das erste Mahl an sie anschloß, sich über Bozzaris Geheimthuerei, wie er sie nannte, weidlich belustigte, und meynte, die Albanesen müßten gar arge Narren seyn, wenn sie sich von ärgeren Narren überraschen lassen. Lolio, sein Hauptmann, wies ihn zur Ruhe. Meynst Du, von Haakefield, wir seyen hergekommen, um uns von solchen Mainotten, die nicht einmahl ein Universitätsleben kennen, befehlen zu lassen? — mit nichten! auch mich lustet es nach Thaten, aber für diese Thoren will ich nicht vor Stillschweigen, Enthaltsamkeit und Aufopferung sterben, zu gewinnen scheint ohnehin nicht viel zu seyn, und von Dem, was die viel klügeren Schorköpfe übergelassen, wird keine ehrliche Seele fett werden. In diesem Augenblicke fiel ein Schuß, das verabredete Zeichen zum Angriffe. Wie ein entzügelter Waldstrom warfen sich die Griechen auf ihre Feinde, welche sich dem Schlafe entrafften und in toller Wuth den grimmigsten Widerstand leisteten. Während feile Miethlinge haufenweise das Lager flohen, sammelten sich unter Ali Bey die muthigsten Albanesen, Fuß für Fuß machten sie den Besitz des Lagers streitig, und eröffneten ein so wohlberechnetes Feuer in die verworren anstürzenden Griechen, daß der Sieg mehr denn zweifelhaft schien. Schon deckte mehr denn Ein edler Fremdling die Erde und weihte mit seinem Blute den Boden, den er zu befreien gekommen war, da sammelte Bozzaris die Blüthe der Jugend; für Gott und Cölestine! schrie Agathon und jagte seinen Renner mitten in den dichtesten Haufen, welcher wie ein aus Waffen gewobenes Gitter den wilden Ali Bey umschloß. Agathons ungestümer Angriff, von Bozzaris eherner Faust unterstützt, warf unwiderstehlich Roß und Reiter nieder; schon faßte Bozzaris Linke nach

dem Halse des verwundeten Bey, da krachte ein Schuß, Bozzari wankt, über seinen weißen Gürtel strömt Blut, aber mit Riesenkraft bricht er sich neuerdings die Bahn; Euer Führer stirbt nicht, bevor er siegt! ruft er seinen Landsleuten zu, und krampfhaft sich fassend, dringt er vorwärts. In diesem Augenblicke tritt der Mond rein und silbern aus den Wolken und beleuchtete den wankenden Widerstand der Türken. Die Ungläubigen fliehen! jubelte Wilhelm; sie fliehen, scholl es von tausend Stimmen, und mit gesteigerter Hitze verfolgten die Hellenen den Sieg. Weit über die blutigen Ebenen brauste das Gewitter des Kampfes, der Feind war geschlagen und eine kleine Escorte geleitete den verwundeten Führer zurück. Wilhelm, der in seinem Gefolge war, staunte nicht wenig, im hellen Mondscheine eine Gestalt zu bemerken, welche sich langsam unter den Todten erhob, den erschlagenen Albanesern die reichen Gürtel ablöste, und sich bei Annäherung von Bozzaris Gefolge schnell wieder unter die Todten warf. Wilhelm hatte nur zu gut gesehen, es war Carl van der Horst. Herrlich überrascht wurden die beiden Freunde am nächsten Morgen durch einen jungen Bayer, welcher ihnen Briefe von Cölestine einhändigte; zärtliche, liebevolle Erwiederungen ihres beiderseitigen Schreibens, ihrer Nachrichten der ersten Waffenthaten an das geliebte Mädchen. Du äußerst Dich unter Anderem, schrieb sie an Agathon, in Deinem letzten Briefe, die Liebe des Weibes gleiche einer blumigen Flur, auf welche jeder Mondenwechsel neue Blüthen rufe; nicht also, theuerer Freund! ich halte meine Liebe für ein untergegangenes Eden, über welchem tief und schwer die See der Gegenwart liegt; — nur die Sehnsucht steigt von Stunde zu Stunde als unermüdlicher Taucher in den Grund, und holt die Perlen der Erinne-

rung. Eure kühnen Waffenthaten, Ihr mögt sie bescheiden verschleiern, wie Ihr wollt, haben mich, das schwache Mädchen, mit wunderbarem Muthe erfüllt. Darf ich nicht fechten und fallen an Euerer Seite, so bin ich wenigstens stolz darauf, Deine Braut zu seyn. Der Vater ist viel günstiger, denn sonst, auf Wilhelm zu sprechen; sey Du sein Schutzgeist; denn mein einziges Gebeth ist, Euch Beide nach errungenem Siege gesund und froh an die Brust zu drücken. Ach, es werden wohl Jahre vergehen, und mein Wunsch wird Wunsch bleiben, vielleicht für die Ewigkeit. Schone Dein Leben, es gehört mir so gut als Deiner Heimath. Herr van der Horst besucht mich täglich, er scheint Lust zu haben, seine Geschäfte aufzugeben und sich für immer in Antwerpen niederzulassen. Seit Deiner Abreise ist der früher so gleichgültige Holländer mein einziger Trost geworden. Die Tante fügt ihre Grüße zu denen Deiner Cölestine.

VII.

Die übrigen Briefe waren von der Art, daß Bathydes nichts Angelegentlicheres thun konnte, als die Wünsche seines Oheims Tombazi, den mittlerweile die Hydrioten für seine ausgezeichneten Verdienste und stets bewiesene Mäßigung zum Admiral gewählt hatten, erfüllen, und sich sogleich nach Hydra begeben. Es gilt meine Heimath, Wilhelm, rief Agathon mit funkelnden Blicken, der gelehrte Neophit Bambos, dieser sanfte Leiter meiner Jugend, hat die Hydrioten gestimmt, mein schönes Chios vom Joche des Halbmondes zu befreien. Nun, Wilhelm! Du bist und bleibst doch mein Gefährte, im Leben und Tode, um so mehr, als ich Dich versichern kann, daß Du unter den Schiffen meines Oheims auch das kleine Geschwader der

edlen Bobelina erblicken wirst, — nun erröthe nicht, ich zweifle nicht, daß sie ihre herrliche Schwester Febronia, die Dich vor Patras schon begeisterte, mit sich habe. Schön war es gerade nicht von Dir, daß Du Geheimnisse vor mir bewahren kannst; indeß, Wilhelm, ist mir Dein Schweigen Bürge, daß es Dir dießmahl ernstlicher zu Muthe sey, als bei all' Deinen Tändeleien auf der Universität, wo Dir Mädchenherzen ein lustig Spielzeug schienen, Mädchenruf aber Bonbons, die Du lustig Deinen Gefährten zuwarfest. Es wäre zu viel Seligkeit für mich, auf Hellas schönem Boden Dich mit Febronia, mich mit Cölestinen, nach erkämpftem Siege glücklich und zufrieden zu wissen. Doch nun, laß uns ein ernstlich Wort reden mit Carl van der Horst; mir mißfällt die bequeme Häringseele schon seit Langem, und ich möchte nicht, daß er den guten Ruf der Philhellenen schmälere. Mit kalter Besonnenheit läugnete der Gerufene die Beschuldigung: er habe sich während der Verfolgung des Feindes mit Plünderung der Todten abgegeben; ein elender Wicht, der sich unterfangt, solcher Dinge mich anzuklagen, schrie er fest. Ich selbst sah' Dich, rief Wilhelm empört über so viele Frechheit. Du, höhnte Carl, Du, der Bruder der schönen Cölestine, so quasi mein künftiger Schwager, von Dir hätte ich mehr Bescheidenheit erwartet. Entweihe diesen Nahmen nicht, Frevler, tobte Agathon. Ha, ha, richtig, Du willst Dich ja auch heimlich gewisser Rechte über das Mädchen anmaßen, weil sie überspannt genug ist, mit Dir Briefe zu wechseln, damit sie an Dir einen National-Mentor für ihren Bruder habe; nun vergeßt nur nicht, daß ich van der Horst's Bruder bin; vergeßt auch nicht, daß es nicht gerade nothwendig, unter Einem Corps mit Euch zu dienen, und daß es noch feinere Führer gibt, an die ich

mich lieber anschliesse. Für Eure guten Lehren danke ich Euch, und wenn Ihr einmahl mich wieder unter Todten sehet, so laßt mir kein Ruhe, ich könnte Euch sonst das Geschäft der Wiedererweckung übel vergelten. Mit spöttischem Lächeln wandte er sich um, und zur selben Stunde verließ er mit einigen Mainotten das Lager. Unsere Freunde bereiteten indeß Alles zu ihrer Abreise, und trafen nach einer Woche glücklich in Hydra ein. Hier herrschte die bunte frohe Bewegung, welche die Ausrüstung der Flotte mit sich brachte. Täglich trafen neue Kauffahrer ein, welche die sonst nur mit Früchten beladenen Räume ihrer Fahrzeuge mit Kriegsbedürfnissen füllten; täglich segelten muthige Caper ab, und eiferten zum Kampfe für Glauben und Freiheit die Einwohner der benachbarten Inseln an, oder warfen sich auf türkische Schiffe und kehrten mit reicher Beute zurück. Bei der freudigen Nachricht vom Siege Niketas bei Dalzona über Kaja Bey, den er mit kaum 90 Mann trotz seiner Uebermacht zur schimpflichen Flucht zwang, versammelten sich die Häupter der Inseln, und Tombazi leistete den Eid der Treue als Navarch auf das Evangelienbuch. Mit freudestrahlenden Blicken nahm Bathydes Theil an der Erhebung seines würdigen Oheims; mit Jubel empfing er die Aufträge, welche ihn ermächtigen, mit den Häuptern von Chios zu unterhandeln, während vorzüglich durch sein Zuthun Wilhelm an die wackere Bobelina nach Spezzia abgesendet wurde, um diese Heldin zur Stellung ihres bestimmten Flottencontingentes und zum baldigen Eintreffen zu Syra zu ermahnen. Thaten soll Cölestine vernehmen, nicht Worte, rief mit flammendem Auge Agathon, als er von seinem Freunde schied; entschuldige mich, daß ich ihr nicht früher schreibe, als mein Chios sich würdig angeschlossen an das große Werk der Panhel-

lenen. Mit günstigem Winde landete Wilhelm auf Spezzia. Ein greiser Suliote geleitete ihn aus dem Hafen zum Landgute Bobelinas. Der Lenz hatte seine Schwingen voll von tausend und tausend Düften über das Eiland gebreitet; Lieder aus munterer Kehle, wie vielleicht seit Jahrhunderten nicht, klangen lustig aus den Olivenhainen; geschäftige Seeleute besserten ihre benarbten Fahrzeuge am Gestade aus, und friedliche Fischerinen versorgten die rauhen sonneverbrannten Krieger mit Labung und Vorrath. Durch einen langen Bogengang, welchen üppige Reben mit ihren Armen zu einem undurchdringlichen Zelte verwebten, schritt Wilhelm auf eine dämmernde Jasminlaube los, aus welcher zum weichen Klange einer Zither der melodische Hauch eines leisen Liedes ertönte. Dort triffst Du die Gebietherin, sprach ehrfurchtsvoll sich verneigend der Suliote, und trat zurück. Dieß war nicht Bobelinas kräftige Stimme; Wilhelm schlich lauschend näher, und vor seinem Auge, wer mahlt sein Entzücken, stand Febronia. Schnell warf sie den Schleier über das königlich stolze Haupt, als sie einen Fremden erblickte, aber eben so schnell schlug sie ihn auch zurück, und mit weicher Stimme, aus welcher Freude und Ueberraschung sprachen, rief sie dem Jünglinge zu: Sey mir herzlich gegrüßt, lieber Gast, auf dem Boden meiner Heimath. Hatte die kurze Zeit, seit Wilhelm die herrliche Jungfrau nicht sah, sie noch reizender geformt, hatte sie die Ueberraschung mit einem so göttlichen Zauber verklärt; Wilhelm konnte kein Wort vorbringen, und erst als sie die blendendweiße Hand aus der zurückgeworfenen Tunika hob und ihm traulich auf die Schulter legte, begann er seine Sendung in undeutlichen Worten zu erklären. Meine Schwester kommt erst, wenn der Mond sich hebt, von dem Popen

zurück, der als Anahoret da hinter jenem Felskamme haust; willst Du indessen bei mir verweilen, so soll es mich innig freuen. Sie trat mit dem Jünglinge zu einem Steinsitze am äußersten Ende der Laube, von wo aus man die freie Aussicht auf die See genoß. Ja, wahrlich, noch kein schöneres Wesen sah des Jünglings Auge, als die Jungfrau, die mit der Unbefangenheit eines Kindes ihm gegenüber Platz nahm. Der Perlenkranz, welcher sich durch ihre langen schwarzen Flechten schlang, glich nicht an Weiße ihrem reinen regelmäßigen Antlitz, die Rose an ihrem Busen senkte sich beschämt vor dem zarten Roth der Wangen. Immer belebter wurde das Gespräch, immer gemüthlicher die junge Griechin, und als sie Wilhelm unbefangen gestand, sie habe seit Patras so oft an ihn, ja, fast immer an ihn gedacht, so konnte er sich nicht länger halten und, zu ihren Füßen sinkend, betheuerte er ihr seine innige Liebe, seine heiligste Begeisterung für sie. Seine flammenden Worte gaben der jungen Griechin ihre Besonnenheit wieder. Auch ich bin Dir herzlich gut, blonder Franke, begann sie, aber was Du sprachst, von fester inniger Verbindung, zu welcher des Priesters Segen gehört, das spare auf eine friedlichere, bessere Zeit; ich schwöre Dir, wie ich in die Hände meiner Schwester schwur, nicht früher soll der bräutliche Kranz mein Haupt umschlingen, nicht früher meine Hand Deinen Ring empfangen, als das Kreuz siegend steht auf Hellas Berggipfeln, und der Mond gefallen von Hellas Vesten. Statt des weichen Shawls Kabuls schmücke jetzt das Wehrgehänge Hellas Jungfrauen, statt des üppigen Duftes des Rosenöhles umhauche sie der Pulverdampf, und die Spindel sey mit dem Damascener vertauscht. Auch die Rose hier geziemt mir nicht; vielleicht liegt bald die kalte Erde auf diesem Her-

zen, dann lege Du die verwelkte Rose auf mein Grab, und bleibe der Freund der Todten, wie Du es der Lebenden warst. Wilhelm preßte die Rose an seine Lippen, und barg sie eben in seine Brust, als Bobelina in die Laube trat. So hatte er sich stets die leicht beschwingte Atalante gedacht, so in seinen Träumen die zagende Göttin von Delos. Nachdem er seine Depeschen abgegeben, und die mündlichen Aufträge mit mehr Zusammenhang, als er es vor einer Stunde vermocht hätte, vorgebracht, gewahrte er erst nicht ohne unwillige Befremdung hinter Bobelina Herrn van der Horst, welchen ihm die kühne Seeheldin nun als ihren vielseitig geübten Secretär, den Philhellenen Dumenez, vorstellte. Wilhelm wollte eben sein Erstaunen und seine alte Bekanntschaft kundgeben, als van der Horst ihn im geläufigen Französisch um Stand und Nahmen fragte, gegen die Deutschen einige leichte Complimente in seine Rede flocht und dann mit einer Arroganz, einer Sicherheit sein Incognito behauptete, daß es dem Jünglinge ordentlich unheimlich zu Muthe ward. Nachdem noch in der Nacht Bobelina dem jungen Krieger die werthvollen Vorräthe, den reichen Schatz von Waffen gezeigt, welchen die heldenmüthige Griechin zur Bewehrung ihres Geschwaders aufgehäuft hatte, und er eben in die ihm angewiesene Halle sich begeben wollte, lispelte ihm Febronia mit allen Zeichen der Angst zu: Nimm Dich in Acht vor dem falschen Franzosen. Carl aber übernahm mit aller Artigkeit das Amt des Haus-Hofmeisters, und mit hämischem Blicke flüsterte er Wilhelm in's Ohr: nur Ein Zeichen, daß Du mich kennst, nur Ein Wort wage, wenn Dir Febronias Ehre und Leben lieb sind.

VIII.

Betäubt von den Ereignissen des heutigen Tages wollte sich Wilhelm auf seinen Mantel strecken, als eine leise und nur allzu wohlbekannte Stimme ihn durch das Fenster rief. Er sprang auf und eilte aus der Villa in den duftenden Garten. Mißdeute mich nicht, flüsterte Febronia, wenn ich Deine Ruhe störte. In unserem Hause ist nicht Alles so friedlich und freundlich, wie es in unsern Gemüthern war, als Du uns vor Patras trafest; ich muß Dir mit Thränen gestehen, daß seit der Anwesenheit dieses Dumenez, dieses eitlen eingebildeten Gecken, meinen Worten das Ohr und Herz meiner Stiefschwester häufig verschlossen ist. Welcher Dämon ihr diesen Menschen nahe brachte, weiß ich wahrlich nicht zu enträthseln; nur so viel kann ich Dich versichern, daß er sie beinahme unumschränkt beherrscht, und daß es gefährlich sey, sich ihn zum Feinde zu machen. Habt denn Ihr in Eurem schönen Abendlande noch mehr solche kriechende Würmer? hüthe Dich vor ihm, lasse Dich nicht irre führen durch seine thörichten Schmeicheleien, die er an mich verschwendet, durch seine lächerliche Aufmerksamkeit, mit der er mich verfolgt, mein Herz bleibt ewig Dir; seit ich Dich sah, hat sich mein Denken und Trachten Dir zugewendet, wie die Sonnenblume dem leuchtenden Gestirne des Tages; nur sey vorsichtig, wehe uns, wenn Dumenez unsere Liebe ahnet. Nenne ihn nicht so, geliebte Febronia, sprach Wilhelm, wisse denn, der Nichtswürdige — ein blanker Dolch flog in diesem Augenblicke zwischen Wilhelm und die Griechin, die Zweige schüttelten sich unheimlich, und ein heiseres dämonisches Lachen scholl aus der Ferne. Febronia flüchtete in das Haus zurück, Wilhelm aber, der Ruhe un-

fähig, schrieb an Cölestine. Theuere Schwester! vergib, wenn die zusammenschlagenden Wogen der Ereignisse den Schall meiner Stimme schwächen, und ich Dir nur unbestimmt vielleicht und undeutlich von unserer Lage und unserem Handeln Kunde gebe. Daß Du heute von Agathon keine Beilage erhältst, ist wahrlich nicht seine Schuld, die Gestalt der gegenwärtigen Angelegenheiten bestimmt ihn früher zu Thaten, als zu Worten. Herrliche, göttliche Febronia, wer konnte aber auch in ihrer Nähe weilen, ohne sich von wahnsinniger Gluth der Liebe, von all' der Seligkeit und dem Schmerze bewegt zu fühlen, deren das empfindende Herz fähig ist. Du weißt nicht, wie eine Griechin liebt, Du kennst nicht die innigere heiligere Flamme, die auf diesem Boden das Herz um eben so viel stärker ergreift, um wie viel der südliche Himmel reiner, tiefer blau ist, als Euer nordischer. Entschuldige uns also; gesund und zufrieden sind wir, wie noch nie. Ziehe zurück von van der Horst, dieß schreibe ich Dir, aber nicht in Agathons Auftrage. Nächstens mehr von Deinem Bruder Wilhelm, welcher sich im Hause der Amazone Bobelina recht wohl und heimisch fühlt. Ein französischer Schiffscapitän übernahm am nächsten Tage das Schreiben und versprach, es getreulich zu besorgen. Dumenez behandelte Wilhelm mit der feinsten Artigkeit, Bobelina beehrte ihn mit mehr denn Einem wichtigen Auftrage bei der Ausrüstung ihres kleinen Geschwaders, und warf er sich Abends nach den Mühen, welche ihm die Abrichtung der Landleute zum Kriegsdienste verursachte, ermattet in die Laube, so versüßte ihm Febronias Liebe reichlich die Beschwerden des Tages. So vergingen ein Paar Monathe; immer ernster gestalteten sich die Angelegenheiten des Peloponesus; die Ipsarioten ließen ein ansehnliches Geschwader unter Nicolaus Papas

zur Flotte von Hydra stoßen, und Bobelinas wohlbemannte Kriegsbriggs lagen segelfertig. Da überraschten Wilhelm mitten im Himmel seiner Liebe, welche durch die bevorstehenden Ereignisse neue Würze erhielt, plötzlich Neuigkeiten, von denen der sorglose Jüngling sich nichts träumen ließ. Ein sehr frostiger Brief Cölestinens bedeutete ihm, wenn Febronias Reize mächtig genug gewesen, ihr Bild aus Agathons Herzen zu reißen, und ihn so weit die Reize seiner schönen Landsmännin verstrickten, daß er bereits seinen Unwerth erkennen möge, und ihr nicht mehr zu schreiben wage, so wolle auch sie jeden Funken von Liebe ersticken und das arg getäuschte Herz in den Mauern eines Klosters zur Ruhe bringen. Schaudernd erkannte Wilhelm die unseligen Folgen, welche sein verworrener Brief durch übereilte Mißverständnisse veranlaßt, und mit Entsetzen dachte er an seinen leidenschaftlichen Freund. Daß Agathon, lautete es weiter in ihrem Briefe, schlecht genug an Dir handelt, und unter eitlen Vorwänden die Chioten in ihrer Anhänglichkeit an die Pforte bestärkt, wie ich durch Herrn van der Horst aus sicherer Quelle erfuhr, daß er treulos an seinem Vaterlande handelt, um sich mit Sicherheit einen ruhigen Sitz für seine schöne Braut in der Heimath unter türkischem Schutze zu bereiten, das vollendet das schwarze Bild seines meineidigen Charakters, — darum allein schrieb ich ihm, ich sey zu stolz, ihn zu hassen, — Verachtung sey mein Gefühl gegen ihn — und des Himmels Strafe für mehr denn Ein gebrochenes Herz werde ihm folgen. Tief bekümmert durch den Brief Cölestinens wollte Wilhelm eben sich die Brust erleichtern, und sich mit Febronia berathen, als die Griechin athemlos in sein Gemach stürzte; weißt Du schon, was die Ruhe uns kostet, welcher wir uns seit zwei Wochen er-

freuten, seit Dumenez im Auftrage meiner Schwester nach Chios ging? Unser halbes Vermögen und die Sicherheit der Insel. Der Betrüger wußte sich in unser Vertrauen zu schleichen; mit den nach Chios bestimmten Schätzen meiner Schwester, mit den Plänen zur Vertheidigung von Spezzia und zum Angriffe der türkischen Flotte warf er sich dem Viceadmiral Mohamed in die Arme. Nur die höchste Eile kann uns retten. Sprachlos, vernichtet stand Wilhelm vor der Geliebten, als ein wilder Tumult der Diener ein außerordentliches Ereigniß meldete. Bobelina, vollständig bewaffnet, trat, auf Bathydes gestützt, zu den Liebenden. Bruder! schrie Wilhelm in einer verlegenen Mischung von Freude und Schmerz, endlich Du wieder hier. Ich will glauben, daß es Dir ernster ist mit Deiner Freundschaft, als es Cölestine mit ihrer Liebe war, sprach Agathon kalt, aber nicht unfreundlich, mit einer Stimme, die bei jedem Worte die furchtbare Bewegung seines Gemüthes verrieth. Ich weiß bereits Alles, sage mir nie ein Wort mehr. Bruder, ich allein bin Schuld, höre das Mißverständniß. Schweige, donnerte Agathon, ich will nichts wissen, die Zeit heischt andere Aufklärungen; — in einer Stunde brechen wir auf, mache dich bereit, Wilhelm, die Achtung zu gewinnen, die Deine Landsleute bei mir verscherzten. Nimm diese Zeilen; — sollte mein Brief Deine Schwester nicht erreicht haben, so händige sie ihr ein. Noch bin ich Dir so viel Freund, daß ich Dich unter die Leitung dieser Heldin stelle, Du wirst mit Febronia auf Bobelinas Hauptschiff Dich befinden. Und nun, wackere Landsleute, gehöre ich Euch; was mich an das Leben band, die nichtigen Blendwerke, die ich als reines Gold in meinen Wanderbündel schob, warf ich als träge Lasten ab; meine Heimath, deren Primaten lieber ihrer Gemäch-

lichkeit fröhnen, als auf die Stimme der Ehre horchen, hat mich geächtet; nun bin ich Euer; — wer nichts zu gewinnen, nichts zu verlieren hat, taugt am besten zum Führer für Euch. Waisen sind wir Alle, aber nicht Kinder, die sich vom Wolfe verzehren lassen. Auf! zu See, Genossen, entweder spiele das Morgenroth des Sieges um unsere Wimpel oder das Abendroth ewiger Freiheit schimmere auf unsere Leichen. Während in wildem Tumulte Alles auf die Schiffe eilte und Febronia im stolzen Waffenschmucke wie ein grollender Cherub stand, fand Wilhelm Zeit, das zerknitterte Blatt zu durchlaufen, das ihm Agathon in die Hand gepreßt. Cölestine! lautete das Schreiben, Sterbende hinterlassen gern in doppelten Abschriften ihren letzten Willen, darum hier nochmahls die Wiederholung Dessen, was ich Dir vor wenigen Tagen schrieb. Mein Wille ist nur Einer — Sterben; denn ich halte mich zu gut für eine Welt voll häßlichen Truges. Wenn Engelmasken lügen können, was habe ich von Menschenformen zu erwarten? Den eitlen Vorwand, den Du nahmst, Deinen Leichtsinn durch ein mir angedichtetes Verbrechen zu bemänteln, lege ich zu der Schellenkappe meiner geträumten Liebe und sarge sie ein in das Grab, das mein Hoffen und Glauben umschließt. Ich glich einem tollen Spieler; Ehre, Glück und Glaube setzte ich auf meine Dame, setzte sie auf den Buben zugleich; der Bube gewann die Dame, und des Lebens Spiel ist aus. Armer, verblendeter Freund! rief Wilhelm, nur ein Wort von mir und dein Irrthum ist gelöst, meiner Schwester Heil gerettet.

IX.

Als Wilhelm im Hafen ankam, ordnete Agathon eben die mit ihm gekommenen wenigen Chioten auf ein Kriegs-

schiff von Hydra, das ihn aufzunehmen bestimmt war. Bruder, Du hast Dich getäuscht; ich schrieb in verworrenen Worten von meiner Liebe zu Febronia. — Dort ist Dein Schiff, deutete Agathon auf eine stattliche Brigg, auf welchem die blaue und weiße Wimpel, Bobelinas Farbe, wehte. Um Gott! Agathon, ich schwöre Dir, Du bist im Irrthume, meine Schwester liebt Dich, van der Horst hat sie betrogen, laß mich nur zu Fassung kommen. Mensch, ringe nicht nach Lügen, sprach mit stolzer Kälte der Grieche und begab sich am Bord seines Schiffes. Willst Du allein zurückbleiben, rief die muthige Febronia und faßte ihn am Arme. Willenlos bestieg er mit ihr das Schiff. Ach, das war nicht die Stimme meines Agathons, armer, verblendeter Bruder, und wie er bleich und abgehärmt aussah. Was that ich ihm, daß er auch mich so verächtlich, so fremd behandelt. Fremd ist er uns Allen geworden, klagte Febronia, das mußt Du ihm nicht übel deuten, auch nicht die argwöhnischen Blicke meiner Landsleute gegen Euch, Fremdlinge; ihr Mißtrauen darf Dich nicht kränken, es trifft wohl auch mich, seit ich an Dir hänge. Darum, Wilhelm, mache durch edle Thaten gut, was Dein Landsmann durch Frevel verbrach; im Blute unserer Feinde wasche rein die Schmach Eures Nahmens, ich will Dir treulich schützend zur Seite stehen. Aber Erklärung muß ich ihm geben, seinen Wahn muß ich ihm entreißen, und wäre sein ungerechter Haß gegen mich noch greller; ich bin Mann und Krieger, und bei Gott, er soll mir Rede stehen zu seinem eigenen Frommen. Dazu möchte es bald zu spät seyn, meynte Febronia, denn er erboth sich für den ersten Brander, der beim Angriffe auf die türkische Flotte nothwendig wird. Setzt mir ein Boot aus, rief in wilder Hast Wilhelm, ich muß zu ihm. Du weißt wohl nicht, daß ohne Befehl meiner

Schwester Niemand über Bord darf? So stürze ich mich in die See und schwimme dem Verblendeten zu. Und Deine Febronia gilt so wenig, daß Du auf die Gefahr, als Flüchtling von den Kugeln der Unsern durchbohrt zu werden, es wagen willst, den Fortschiffenden zu nahen. Wilhelm schlug sich verzweifelnd vor die Stirne und lehnte sich, in dumpfes Hinbrüten versunken, an den Mast. Nicht die kriegerischen Lieder, nicht das rege Leben, das Entgegenjubeln zum Kampfe, nicht Febronias süße Schmeichelworte vermochten aus ihm die Gedanken an seinen unglücklichen Freund zu verbannen. Nach wenigen Tagen schloß sich das Geschwader an die Flotte Tombazis an. Der Plan, Chios zu revoltiren, war vor der Hand gescheitert, und die Annäherung der Flotte des Großherrn erweckte wichtigere Interessen. Der Rhede von Mytilene gegenüber vereinigten sich die kühnen Ipsarioten mit den herrlichen wohlbemannten Briggs des unternehmenden Novarchen. Der Kriegsrath trat zusammen, die Meynungen schienen getheilt, aber mit jugendlichem Ungestüme drängte sich Bathydes vor. Wollt Ihr tollen Jägern gleichen, die den Wolf aufsuchen, und wenn sie ihn finden, noch zweifeln, ihn zu tödten, weil er die Zähne weist? — D'rauf und d'ran! in Gottes Nahmen, ist meine Meynung, oder wollt Ihr abwarten, bis der Capudan Pascha erscheint und unsere Capitaine entmuthigt durch die lange Zögerung, die hohe See suchen? rascher Angriff, ist meine Meynung, wie der auf die klugste Weise geschehe, mag ein Anderer bestimmen. Ein alter Ipsariote schleppte sich mühsam zur Versammlung; kahl war sein Haupt, aber jugendliches Feuer sprühten seine Augen. Mehr denn sechzig Jahre, liebe Brüder! ringen meine Arme in der See, rief er, und ich lernte sie kennen. Wie rächt sich an ihr die alte Mutter Erde, der sie

mit tollen Rächern ihre Kinder entreißt? Sie sammelt unter ihrer kalten Fluth das allverzehrende Feuer, und der sclavisch drückenden Wogengewalt zum Trotze drängen sich vulcanische Inseln empor. Laßt uns künstlich solche Vulcane gegen unsere Bedränger senden; ich bin freudig der Erste, der den ersten Brander führt, wer will mit mir? Ich! ich! schrien hundert Stimmen, aber mit Vorsicht wählte der graue Seemann seine Gefährten, unter die mit kalter Besonnenheit Bathydes die Rollen vertheilte. Höre uns an, Papa Nicolaus! dieß war der Nahme des Ipsarioten, riefen die alten Freunde Anton Crisis und Johann Bulgaris, auch unsere Briggs unterstützen Dich; he da, Ihr Burschen, die Ihr nach Auszeichnung geizt, wer will mit uns die Romaika tanzen zwischen Feuer und Wellen? Lustig drängten sich ihre eigenen Schiffsleute herbei, und so wurde denn beschlossen, bei dem Auslaufen der türkischen Flotte von Mytilene selbe anzugreifen und durch die Brander den Kampf mit dem Admiralschiffe zu eröffnen. All' die inständigen Bitten Wilhelms an Bobelina wurden abgeschlagen; der ausdrückliche Befehl des Navarchen lautet dahin, keinen Fremden auf den Brander zu lassen. Selbst die Bitten ihrer Schwester, welche sich erboth, den Geliebten zu begleiten, und wieder mit ihm zurückzukehren, wurden vom Bobelina mit kaltem Ernste zurückgewiesen. So blieb dem armen Jünglinge nichts übrig, als mit blutigem Herzen hinzusehen nach dem Todesfahrzeuge, auf dem dort, wo die Fahne von Ipsara wehte, sein unseliger Freund seyn mußte. All' seine in Deutschland erworbene technische Fertigkeit wendete hier Agathon an, um die practische Geschicklichkeit seiner Landsleute thätig zu unterstützen, die Höllenmaschine in gehörigen Stand zu setzen. Die Schaluppen wurden so leicht und lose befestiget,

daß man sie beinahe augenblicklich flott machen konnte. Am Borde der Brigg wurden Fetzen, in Pech und Schwefel getaucht, befestigt. Die Thaue wurden mit Theer oder Campher bestrichen. Kisten mit brennbaren Stoffen und schneidenden Werkzeugen gefüllt, am Boden reichlich mit Pulver versehen, standen auf dem Verdecke, während an den Masten zahllose Leute hingestellt, und Pechkränze und andere feuerfangende Gegenstände angebracht waren. Es war Abends am letzten Mai 1821, als mit günstigem Winde die türkische Flotte die Rhede von Mytilene verließ und kühn auf die Geschwader der Griechen lossteuerte. Mit blitzenden Augen betrachtete Agathon das Admiralschiff, welches trotz seiner ungeheueren Größe als Linienschiff ersten Ranges stolz und leicht den übrigen voraus segelte. Dort muß der Verräther seyn, brummte der junge Grieche, dort der Feind meines Volkes, der Bruder — ha, ich kann es nicht denken, der Schwager meiner einstigen Braut. Gilt es, Pope Nicolaus? fragte er den alten Ipsarioten, dessen ganzes Streben und Denken sich in die starren, auf den Feind gehefteten Augen gedrängt zu haben schien. Es gilt, meynte der Alte, und während die griechischen Geschwader sich scheinbar zurückzogen, näherte sich in ernster Majestät das feindliche Linienschiff. Nun war es weit der übrigen Flotte voraus; ein triumphirendes Lächeln spielte um Popes Lippen; ein Wink, und wie Geier auf ihren Raub, schossen die drei Briggs auf das feindliche Schiff los. „Halte dich links, Sahturis; du, Pinozzi, rechts," schrie der Alte durch das Sprachrohr, und wie von Geistermacht bewegt, richteten sich mit Blitzesschnelle die zwei andern Briggs, den Feind in die Mitte zu nehmen. Der türkische Capitain nahm anfangs wenig Notiz von den drei kleinen Fahrzeugen, welche in wilder Hast sich ihm näherten; er hielt es für eine lä-

cherliche Tollkühnheit und gab erst dann Befehl, eine volle Salve zu geben, als sie sich gehörig genähert hatten und schon einzelne Ipsarioten bemerkbar wurden, welche ihre langen Röhre gegen das feindliche Takelwerk richteten. Nicht so vornehm, Ihr blutigen Söhne des bösen Feindes, lächelte Papa Nicolaus, Ihr richtet ja Euere Geschütze zu hoch, wartet, Ihr sollt ein besseres Schauspiel sehen. Agathon, lasse Deine chiotischen Schützen vortreten. Kauert Euch hübsch nieder, Freunde, so, nun im Nahmen der Panagia! — Aus sicheren Röhren krachte ein ununterbrochenes Feuer und lichtete die Reihen auf dem feindlichen Verdecke. Nun hing sich die Brigg an den Hintertheil des osmanischen Linienschiffes, und im Nu war das Thauwerk zersetzt, von sichern Schützen getroffen. Noch immer warteten die Tapzis mit brennenden Lunten die Annäherung der beiden andern Briggs ab; noch immer standen die Osmannen in geschlossenen Gliedern auf dem Verdecke bereit, den Angriff der Griechen in größerer Nähe zu empfangen; da gewahrte der Steuermann den schwarzen Rauch, der aus dem Bord an Bord anliegenden griechischen Fahrzeuge emporstieg; es gewahrte der Capitain mit Entsetzen, daß die Hellenen die Schaluppe aussetzten und in boshafter Hast dem vulcanischen Boden enteilten. Allah, sey uns gnädig! ein Brander! schrie der Capitain, ein Brander! schrieen hundert Stimmen ihm nach, und in wilder Hast, in blutiger Verwirrung eilte Alles, die Boote zu gewinnen. Am thätigsten und besonnensten zur Flucht zeigte sich van der Horst, der mit einigen Renegaten die größte Schaluppe aussetzte, und dem Capitain, der in selbe springen wollte, kaltblütig den Säbel in die Brust stieß. Immer rascher entfernten sich die Griechen, immer blutiger wurde das Handgemenge auf dem osmannischen Schiffe; mit Enter-

haken hielten die Ungläubigen die Schaluppe fest, und das Streben nach Rettung vereitelte jede Rettung. Jetzt zischten die gierigen Flammen durch das Takelwerk; die Kanonen auf dem Verdecke begannen, sich von selbst zu entladen; in das Rauschen der Wellen mischte sich das Geheule der Verzweifelten. Der Wind trieb den Brander an die Leeseite. Plötzlich leuchtete eine grelle Flamme hoch auf, ein betäubender Schlag folgte, und aus der schwarzen dampfenden Wolke, welche zum dunklen Himmel flog, fiel ein gräßlicher Hagel von Waffen, Takelwerk und verstümmelten Leichen. Um die griechische Schaluppe herum, welche sich glücklich durch die erschütterten Wellen mit den kühnen Gefährten Papas dem Schiffe Pinozis näherte, schwammen brennende Balken, grelle Todtenfackeln den letzten Sterbenden, die mit zerschellten Gliedern von tausend Mann, welche das türkische Schiff am Bord hatte, mit den Wellen rangen. Ein blonder Kopf tauchte neben Agathon auf; das ist kein Türke, brummte der Hellene vor sich hin, und mit einer Mischung von Mitleid und Neugierde hielt er die Ruderstange in die See. Ein Paar Arme faßten sie an, der Kopf tauchte empor; bist du es, Hund, brüllte Agathon, und versuchte, den Verräther van der Horst in die Tiefe zu stoßen, aber mit Allgewalt zog der Sterbende die Stange tiefer, seine Augen glotzten starr wie ein nächtlicher Dämon auf den Griechen, die sterbende Hand krallte sich an Agathons Arm, und der erkaltende Feind zog den im Tode gehaßten Gegner mit sich in die blutgefärbte Fluth, welche sich geheimnißvoll schloß.

X.

Ein Jahrzehend war vorüber. Auf Hellas verwüstetem Boden grünten die jungen Zweige der friedlichen Olive, aus der Leichensaat heldenmüthiger Kämpfer sproßte die Palme des Friedens, und ein milder Scepter lenkt die Kräfte zum Guten. Auf dem einsamen Pfade von Golling zum Sanct Bartholomäus-Brunnen wandelte ein bleicher Greis, dessen Aeußeres eben so sehr den Beweis lieferte, daß weder Glanz noch Reichthum des Gemüthes tiefen Kummer zu verscheuchen mögen, als seine Manieren den Mann von Welt, sein herablassendes Benehmen gegen den wohlgenährten Förster eine gewisse Art älterer Bekanntschaft verriethen. An der Stelle, wo einst die Siedlerzelle sich erhob, sah sich der Fremde mit feuchtem Blicke um; einmahl mußte ich sie ja doch noch sehen, die Gegend, in der ich reich und stolz unter meinen Kindern stand, zum letzten Mahle unter meinen Kindern, ach! hier hat sich nichts geändert, und um mich so Vieles. Verzeihen, sprach der Förster, von den Worten und Thränen des alten Herrn gerührt, hatte ich nicht vor ungefähr, ja ganz gut, vor zwölf Jahren beiläufig, das Vergnügen, Sie mit Ihrer Familie hier zu sehen? Ja, erwiederte Herr von Haakefield, damahls sahen Sie mich mit meiner geliebten Tochter. Cölestine, wenn ich nicht irre, hieß das schöne Fräulein. Ja, schön war meine Cölestine, schön, wie Sie selbst es wissen und mit neunzehn Jahren rief der Himmel diesen Engel zu sich. Und Ihr Sohn, der damahls mit dem stattlichen jungen Griechen hier war? Ach, der Unselige, sein Leichtsinn veranlaßte all' die herben Mißverständnisse, die den armen Bathydes in Verzweiflung und Tod trieben und meinem Kinde das Herz brachen. Und doch, ich war zu hart gegen ihn; meinen Fluch schickte ich dem Armen nach. Mit

selbem behaftet, fiel er an der Seite seiner Geliebten bei Carponissa und starb mit Marcus Bozzaris in einer und derselben Schlacht den Heldentod. Vor Kurzem bettete ich meine gute Schwester zur Ruhe, und nun wollte ich noch einmahl die Stelle sehen, an der ich Abschied von meinem Glücke nahm, noch einmahl wollte ich sie sehen, bevor mir ein Fremder die lebensmüden Augen schließt. Darf ich ohne Fluch es thun? fragte eine heisere Stimme. Ein Fremder, bleich und hager, mit den ärmlichen, aber reinlichen Resten einer ehemahligen Uniform, stand vor dem Wechsler, der mit dem Ausrufe: Gott! mein Wilhelm, in die Arme seines Sohnes stürzte. Ein heftiges Fieber befiel den Alten, während welcher Zeit Wilhelm nicht von seiner Seite kam. Langsam erholte sich von Haakefield; die Erzählungen seines Sohnes, der, vom Vaterfluche getrieben, den ersehnten Tod an der Seite seiner Febronia nicht fand, sondern von den Feinden fortgeschleppt als Sclave unter den Drusen von all' seinen romantischen Ideen nichts als die Verwirklichung des gräßlichsten Elendes fand, erpreßte ihm bitt're Thränen, und an dem prachtvollen Monumente, welches er der früh verblichenen Cölestine, Agathon und Febronia in Antwerpen weihte, pflanzte Wilhelm die Hyacinthenzwiebeln, welche er bei der Heimkehr von Febronias Grab als das letzte Andenken seiner Blüthenzeit mitgebracht hatte.

****

Gleich und Gleich.

Wie lockt den Blätterschmuck, die Blüthen,
Den Farbenglanz, der Sonne Strahl
Mit heißem Kuß auf Lenz und Thal,
Daß sie wie Neuvermählte glühten!

Wie bebt der Saite, kaum erklungen,
Zu ihrer Lust, zu ihrem Ach
Der gleiche Ton leis' zitternd nach,
Wie Elfenspur vom Thau durchdrungen.

Was zieht den West zum Schmuck der Kränze,
Was kost mit ihm der Blüthenduft,
Verweht in die verwandte Luft,
Stirbt er beglückt im jungen Lenze?

So will des Herzens Gunst erwerben
Das gleiche, das verwandte Herz,
Will mit ihm theilen Lust und Schmerz,
Will mit ihm lieben — mit ihm sterben.

****

Cyanen.

Ihr lieben blauen Kronen,
Nun seyd ihr welk und matt,
Wohl wie des Mädchens Hoffen,
Das euch gewunden hat.

Senkt die geknickten Häupter,
So senkte sie den Blick,
So das Cyanen-Auge
Im letzten Mißgeschick.

Da fielen meine Träume
Wie welke Blüthen ab,
Ich lege euch mit ihnen
Als Opfer auf ihr Grab.

Mahnt mich der klare Himmel
An ihrer Augen Glanz,
So denke ich auch sehnend
An den Cyanen-Kranz.

****

Des Holzmeisters Hochzeit.

I.

Hell funkelten die Lichter, lustig klirrten die Gläser im Prunkzimmer des reichen Schmiedmeisters, der mit ziemlich verglasten Augen da saß zwischen Caspar, dem Holzmeister, mit dem er heute bei Pfarrer und Verwalter Alles richtiggemacht hatte, um ihn bald ehelich verbunden zu sehen mit Lischen, seiner einzigen Tochter; zwischen Herrn Caspar also und einem leeren Stuhle saß Vater Kolb, denn die holde Braut war eben hinausgegangen, um ihre Thränen ungestört zu trocknen. Sie eilte in den kleinen Garten, der sich hinter dem Hause längs des Baches ausdehnte, und gewahrte nach kurzem Umherspähen bald Den, welchen sie allein mit schmerzlicher Sehnsucht vermißte bei der Verlobungstafel, den Altgesellen Franz, dem seit zwei Jahren ihr Herz in Liebe und Sehnsucht entgegenschlug. Aber Franz, flehte sie mit weicher Stimme, mir zu Lieb' geh' doch hinauf, laß Dich erbitten, durch Deine Abwesenheit erbitterst Du den Vater noch mehr. Gilt mir gleich, grollte finster der Jüngling, was kümmert mich Dein Vater mehr, habe gearbeitet und ihm geholfen willig wie ein Sohn, habe mich nicht um das Gespötte der andern Burschen gekümmert, wenn er wo zu

tief in's Glas gesehen, sondern ihn treulich heimgeführt; bei mehr als einer Gelegenheit, wenn er in der Schänke anfing, grob zu werden, und mit der Faust auf die Zeitung schlug, stellte ich mich entgegen, damit sie ihn nicht bei der Thüre hinaus übrig machten; gespart und gehandelt habe ich für ihn wie ein Jude, und nun, weil Einer kommt, der ihm ein Paar Faust voll vielleicht ausgeborgter Thaler vorweist, nun heißt es, Franz, Du bist arm, schlag' Dir mein Lischen aus dem Sinn, ungleich Gut schlecht beisammen ruht, und so weiter. Aber zürne mir nicht, bath Lischen, und ihre Hand ruhte so warm und innig in der seinen, wie sonst. Dir nicht, erwiederte Franz mit weicher Stimme; Dich kann ich mir nicht aus dem Sinne schlagen; leichter dem groben Holzmeister die Beine vom Leibe, hat der Mensch nicht einmahl ein Vaterland, aus Graubündten heißt es, aus der Stadt Kuh; bin ich doch weit genug gewandert, bin in Kärnten gewesen und im Pinzgau und im windischen Reich, und sehe daher gut genug ein, daß er Deinen Vater für den Sohn einer Kuh hält, und ihm spottend eine graue Binde über die Augen wirft; ich bitte Dich, Lischen, hat der Mensch wohl einen Taufschein? Wahrhaftig, nein, sprach das Mädchen, von einem Strahle freudiger Hoffnung durchzuckt, darum haben eben auch der Pfarrer und Verwalter Anstand genommen und gemeynt, wenn er Den nicht beibringt, sey mit der Hochzeit auch nichts, aber Du weißt ja, wie der Vater ist, in vierzehn Tagen rief er, muß Hochzeit seyn, und schlug in den Amtstisch, daß der Tintenrührer dem schönen Alfred, dem Schreiber, auf die weiße Weste flog. Nun, und Du sagst wohl auch gern ja in vierzehn Tagen, fiel Franz mit mißtrauischem Blicke ein, Gottlob, das erleb' ich nimmer, und fort nach der Türkei, oder nach St. Pölten, oder in ein anderes

Königreich, wo mich Niemand kennt mit meinem Schmerze. Du wolltest doch nicht, rief Lischen in tödtlicher Angst, und gewahrte erst jetzt, daß der Altgesell völlig reisefertig sey. Nun, was denn? fragte Franz trotzig, soll ich bleiben und mit dem Baßgeiger einladen gehen, und tanzen auf Deiner Hochzeit, und schnalzen mit den Fingern, und lustige Reime dazwischen singen auf die schöne Braut und den alten Caspar, und mit den Holzknechten Deines ehelichen Herrn Brüderschaft trinken? nein, lieber tritt ich in ein Regiment, und lasse mich in das Spital bringen und sterbe. Franz! vom Sterben mag ich nichts hören, geboth Lischen, und wenn es Dir je Ernst um mich war, und Dich nicht vielleicht eine andere Liebe wo anders hinführt, so versprich mir wenigstens, die vierzehn Tage noch zu bleiben; bringt der Holzmeister den Taufschein nicht, was ich fast hoffe, so heirathe ich ihn später auch nicht; den Vater kenne ich, kommt Zeit, kommt Rath, und sollte der abscheuliche Geizhals, der schon immer um meine Aussteuer fragt, auch wirklich den Taufschein bringen, so zerreiße ich ihn, und bleibe noch Dein; aber fortgehen mußt Du nicht, hörst Du, lieber, guter, folgsamer Franz, geh nicht fort. Dir mag ein Anderer eine Bitte abschlagen, als ich, sprach lächelnd der Jüngling, stieß mit dem Fuße den geschnürten Bündel in's Gebüsch und drückte einen langen Kuß auf die Lippen der schönen Braut. Da muß sie sich wo versteckt haben die kleine Meerkatze, der niedliche Bilch, brummte die widrige und zu wohl bekannte Stimme des Holzmeisters, dem die Abwesenheit seiner Braut zu lange dauerte, richtig; dort der weiße Rock, ha, ha! mir entgeht nichts, lachte er, und während Franz sich verbarg und Lischen über den Steg hüpfte, taumelte der betrunkene Bräutigam nach, nahm aber das Maß so schlecht, daß er in voller Länge

im Bache lag. Rettet mich, ich kann nicht schwimmen, schrie er in Todesangst; aber eine nervige Hand faßte ihn bei den Haaren, zog ihn empor und warf ihn so unsanft auf den Weg, daß alle Beine krachten, und der triefende Graubündtner, als er zur Gesellschaft zurückkam, hoch und theuer schwur: der Berggeist, welchen seine Knechte oft im Walde gesehen hätten, habe ihn aus dem Bache gezogen. Lischen aber, heiterer als früher, saß so unbefangen an seiner Seite, sprach so innig ihr Bedauern aus, daß Herr Caspar nicht umhin konnte, zu rufen: Ei, wäre nur mein Taufschein schon hier! Mittlerweile war auch Franz in die Stube getreten; nun wahrhaftig, das freut mich, rief Kolb, der Schmiedmeister, daß Du Dich eines Andern besinnest, und nicht auf dem Eigensinn verharrest, mit dem Du gestern den Dienst aufgesagt hast; ist Lischen einmahl aus dem Hause, so sind wir wieder ungestört, da kannst Du mir wieder erklären, wie die Spanier in Madrid eingerückt sind und wie die Franzosen mit dem Dampfwagen nach England fahren, und der vorige türkische Kaiser sich in Aegypten benimmt, und am Rheine der beste Luttenberger wächst. Glaub' schon, Herr Altgeselle, spottete der Holzmeister, daß Euch meine Braut auch in die Augen stach, habe Alles gehört; nun tröstet Euch, jedes Häschen trifft sein Gräschen; wer sich nicht kann Pomeranzen kaufen, nehme mit Holzbirnen vorlieb; Ihr wißt doch, wann der Holzknecht keinen Baum fällt, gibt es für den Schmied keine Kohlen, und da hat der Blasbalg Ruhe. Scheint nicht, polterte Franz, dem das Blut in die Wangen stieg, wenigstens der Wind geht noch immer so sonderbar durch das alte Rohr, daß der Schmied Lust hätte, den Aermel aufzustrecken und den Hammer walten zu lassen. Und glaubst Du, Bettler, meine Arme seyen

von Butter, schrie Caspar, und erhob sich vom Tische. Die Weiber kreischten, die Männer nahmen Partei; Vater Kolb aber ergriff einen großen Weinkrug, Ruhe in meinem Hause, rief er, oder ich mache Alles übrig, was sich rührt, das wäre mir eine saubere Sippschaft. Du, Franz, trink' und spüle Dir die bösen Redensarten hinab, und Ihr, Caspar, Herr Schwiegersohn wollte ich sagen, langt zur Schüssel, das schlägt den zänkischen Geist nieder. Die Muhmen senkten die Hände vor den Goldhauben, welche sie bei Kolbs feuchter Diversion bedeckt hatten. Die Männer vertauschten die schon gehobenen Stühle mit Gänsflügeln und Schinken, und der Waffenstillstand ging allmählig in einen tiefen Frieden über, zu dessen Schluß man die beiden Alten, in hörbaren Schlummer versunken, zu Bette brachte, und nun erst jubelnd auf Lischen und Franz, denn der wackere Gesell hatte offenbar einen zahlreichen Anhang — stürmisch die Krüge leerte.

II.

Rasch und träge, je nachdem die einzelnen Parteien dabei betheiligt waren, verstrichen die vierzehn Tage. Schon war der Samstag, welcher dem Hochzeitstage vorausging, angebrochen. Der Baßgeiger, stabiler Spaßmacher seiner Umgegend, oder wie man ihn jetzt heißen würde, obligater Humorist, brachte seine Einladungen vor, und meynte mit komischem Ernste, für den Fall, als der Bräutigam getauft ist, möchten sich die Gäste auf Tafel und Hochzeit, sonst auf das Erstere mit etwas Anderem einfinden — denn noch war der nothwendige Taufschein nicht eingetroffen. Der Sonntagsmorgen brach an. In Kolbs Hause brodelte es in den Töpfen und dampfte es in den Schüsseln; mit

hochklopfendem Herzen stand das entschlossene Lischen in der Stube, während Caspar Glas an Glas leerte, und tobte und fluchte über die Saumseligkeit der Post, endlich über den letzten Bothen, den er in das benachbarte Städtchen gesandt hatte, um dort über die Ankunft des ersehnten Taufscheines Auskunft zu erhalten. Vergebens lief Vater Kolb zum Pfarrer und Verwalter, die Herren bestanden eisern auf ihrer Pflicht, die Klösse drohten hart zu werden, der Braten zu verbrennen, die Muhmen hatten zum dritten Mahle Kaffeh genommen, der Hochzeitbitter zum sechsten Mahle seine Sprüche erneuert, die Musikanten mehr denn einmahl den Marsch angestimmt, der Bothe mit dem Taufschein kam noch immer nicht. Der Holzmeister stürzte in mehr als gerechtem Unmuthe Glas auf Glas hinunter, schön Lischen schien ungeduldig zu werden, Franz tröstete die Brautjungfern, der Schreiber Alfred declamirte der dicken Alpendirne Schillers „Würde der Frauen“ vor, und erntete Strophe für Strophe ein dankbares: ach gehts! Meister Kolb aber ging, als trüge er junge Hornisse in den Taschen, Stube aus und ein, eilte von Fenster zu Fenster, um den Bothen zu erspähen, ließ mitunter ein anzügliches Wörtchen von Leuten fallen, die um alles Geld nicht einmahl einen christlichen Taufschein zuwege brächten, und strömte endlich, als Stunde an Stunde verrann, und der Baßgeiger es nicht an Anzüglichkeiten fehlen ließ, auf das sonderbare Brautpaar, in welche die jungen Gäste so munter einstimmten, und die Basen so sonderbar mitflüsterten, daß Lischen weinend in ihre Kammer ging, seinen Unmuth in einen Hagel von Schimpfreden aus. Jetzt bog sich eine laufende Gestalt über den Hügel, etwas Weißes in der Hand haltend, der Bothe! schrie Alt und Jung; nur her, Bursche, mit dem Document! Verzeiht,

keuchte der Eilfertige, auf der Post war nichts für Herrn Holzmeister, aber ein Paar Strümpfe habe ich gefunden, wenn die etwa zur ehrenwerthen Gesellschaft gehören, so, — schweig, Narr, donnerte Kalb, das ist mir eine saubere Geschichte, einen solchen Schwiegersohn hat man nicht erlebt, so lange Obersteier steht; pfui, Herr Holzmeister, schämt Euch in die Seele, meynt Ihr, der Braten sey am Spieß, um sich für einen Narren halten zu lassen, wie ich; meynt Ihr, die Gänse könnten gerupft noch einmahl gemästet werden, nein, die Schande über mich und mein Haus! — Mäßigt Euch, alter Narr, grollte der Holzmeister. Was, Narr, versetzte gereizt der Schmied, beim Amboß, wären nicht so ehrenwerthe Zeugen hier, ich liesse Euch aus dem Hause werfen. Du mich, alter Faßreif, eiferte Caspar, und drang auf den gehofften Schwiegervater ein, der seiner Seits ihm so keck entgegentrat, daß Caspar alle Mäßigung vergaß, rasch das Brotmesser aus der Tasche zog und einen so kräftigen Stich führte, daß Kolb wahrscheinlich eine tödtliche Wunde erhalten hätte, wenn nicht Franz, dazwischenspringend, den Stich aufgefangen und mit blutiger Hand dem tollen Alten das Messer entwunden hätte. Haltet ihn fest, werft ihn hinaus, schrien verworrene Stimmen; die Letztern mochten die Mehrzahl gebildet haben, der Holzmeister wanderte von Hand zu Hand auf die Straße, wobei die Musikanten nicht versäumten, den Marsch nach der Arie: So leb' denn wohl, du stilles Haus, aufzuspielen. Der soll nicht mein Schwiegersohn werden, so wahr ich Michael Kolb heiße, schnaubte der Schmied, sich den Schweiß von der Stirne wischend, aber die Anstalten sollen auch nicht umsonst seyn! — Kommt herein, ehrenwerthe Freunde und Nachbarn, der tauflose Kerl soll sich ärgern, spielt auf, Musikanten, wir wollen die Mahl-

zeit ohne Brautleute verzehren. Die Mehrzahl der Gäste, denen es blutwenig um die Hochzeiten, sondern nur um den reelsten Theil der Feierlichkeit, um Speise, Trank, Musik und Tanz, zu thun war, sammelten sich lustig im Hause des Schmiedes, und thaten den Speisen und dem Weine so viele Ehre an, daß bald die Hauptveranlassung der Mahlzeit vergessen war, und ein so allgemeiner Frohsinn herrschend wurde, daß auch Kolb nach einigen herzstärkenden Toasten nicht umhin konnte, fröhlich und lustig zu werden. Auch die Honoratioren säumten nicht, die kritischen Mienen abzulegen und sich um Herrn Alfred, den Schreiber, eine gelbe Mondscheingestalt, sonst eigentlich Sebastian geheißen, zu sammeln, und seinem Monologe aus Zriny, den er im Costume, das heißt, mit einigen Kaffehtüchern behangen, vortrug, mit so ernster Miene zu horchen, als es beim Anblicke dieses seltsamen Wesens, Dramatikers und Gelegenheitsdichters der Umgebung, möglich war. Aber plötzlich schwand der ästhetische Genuß. Der Baßgeiger hatte sich in ein ähnliches Costume geworfen, hatte die Ridiküle einer alten Muhme, einen gestickten Sack, der geräumig genug war, die Reste von zehn Hochzeiten in seinem Herzen zu sammeln, auf den Kopf gestulpt, ein Leintuch um die Schultern geworfen und mit weinerlicher Stimme Alfreds Worte wiederholt. Jetzt verbreitete sich unter den Zuhörern ein lieblicher Rosenduft, der mit Ursulas Kommen und Gehen — so hieß die Alpendirne, Alfreds geheime Flamme — sich verstärkte und minderte. Ursula, du verbreitest einen ganz ungewöhnlichen Duft, sprach Kolb. Ei, was wird es denn seyn, erwiederte die Dirne, Herr Alfred hat mir einen Tiegel weißer Salbe gegeben, er meynt, ich solle sie auf den Kopf streichen, und da glaubte ich, das Ding würde sich für das Leder auch wohl

schicken und schmierte die Bundschuhe damit. Tobender Beifall krönte den Gebrauch der Rosenpomade. Jung und Alt wurde immer fröhlicher, und als vollends die Tanzmusik begann, als Lischen anfangs verschämt, dann aber in ungezwungener Gewandtheit am Arme ihres Franz die zierlichen Figuren des herrlichsten aller Tänze in einer Mannigfaltigkeit, mit einer Wärme und Hingebung, wie sie nur der steierische Nationaltanz denkbar macht, ausführte, als dem schönen Paar lauter Jubel erscholl, da ergriff Vater Kolb das Glas; na, meine verehrten Nachbarn, macht Euch nichts daraus, daß ich mir einen kleinen Schwank erlaubte; die Geschichte mit dem Holzmeister war nur mein Scherz; wir feiern heute die Verlobung meines Lischens mit dem braven Franz, in zwei Wochen ist Hochzeit, und damit Ihr nicht glaubt, dann wieder genarrt zu werden, so versichere ich Euch, daß ich selbst seinen Taufschein aufbewahrt habe. Daß die Hochzeitstafel noch munterer als die sonderbare Verlobung gefeiert wurde, dürfen mir meine Leser auf das Wort glauben; daß es aber dabei nicht an Stanzen und Strophen aus dem Stegreife auf den Graubündtner Holzmeister, welcher gleich nach seinem zerstörten Brautzuge das Dorf und die Gegend verließ, fehlen konnte, werden Jene am gewissesten überzeugt seyn, welche die witzigen Einfälle unserer Obersteierer bei solchen Gelegenheiten kennen. Ob Alfred, der Declamator, Dramatiker Loci und Hülfspoet, dessen Genie selten den Tod eines alten Katers, oder eine neue Perrücke des Amtmannes, oder die abenteuerliche Flucht eines Schüblings unbesungen ließ, seine zarte Ursula wieder mit Toiletten-Geschenken, und die Gesellschaft mit einer Declamation aus Niclas Zriny beehrte — das bitte ich, ihn selbst zu fragen.

****

V o r b e i.

I.

Einen Kuß, mein blondes Mädchen,
Gönne noch dem Wandersmann;
Wenig' Wochen und im Städtchen
Geht die schönste Hochzeit an.
Und er ging. Und bunte Gäste
Lud der Vater scherzend ein,
Beim erzwung'nen Hochzeitfeste
Seiner Tochter froh zu seyn.
Und ertheilet war der Segen
Und die Hand war nimmer frei;
Doch das Herz ruft laut entgegen:
Mit der Lieb ist's auch v o r b e i.

II.

An dem Ruder der Galeere
Zieht der Sclav' mit matter Hand,
Vor der Seele steht das hehre,
Steht das schöne Vaterland.
Und er denkt mit feuchten Blicken:
Selige Vergangenheit!
Weh', da ächzt sein blut'ger Rücken
Zwischen Denken — Ruderzeit.
Jetzo nah'n wie Sturmesvögel
Feindesschiffe — donnern kühn;
Der Galeere Mast und Segel
Splittern leicht wie Spreu dahin.
Unten Wellen — oben Gluthen,
Ringsum der Verzweiflung Schrei!
Nur der Sclav' küßt froh die Fluthen;
Leben, Knechtschaft sind v o r b e i!

III.

Durch des Vorhangs lose Falten
Späht die letzte Abendgluth,
Mahlt dem Kranken Traumgestalten,
Der auf müdem Lager ruht.
Leise, leiser dringt das Weinen
Seinen Lieben noch in's Ohr,
Fast wie Glocken rufend scheinen,
Den das Wellengrab erkor.
Ruhig, wie der Künstler saget,
Daß die Uhr gebrochen sey,
Meynt der Arzt: wozu geklaget,
Hm, mit Dem ist's doch vorbei;
Ach, vorbei! mit diesem Worte
Ziehen rasch vom stummen Haus,
Wie durch eine Riesenpforte,
Freude, Trost und Hoffnung aus.
Eines darf zurück nur bleiben,
Um sich selbst in's todte Herz
Mit dem Wort: Vorbei! zu schreiben,
Nur der letzte Arzt — der Schmerz.

Wechsel.

Mädchen, ei, du willst mir grollen,
Daß der Wechsel mich erfreut;
Grollest du den raschen Monden,
Wenn sich Jahr auf Jahr erneut?

Zürnest du den Lenzesblüthen,
Die im Stundenkuß verweh'n?
Zankst du mit den Purpurwolken,
Daß sie auf und untergeh'n?

Mit den Wellen, mit den Lüften,
Die da kreisen rasch im Tanz,
Mit den Tönen, mit den Farben,
Mit der Iris heit'rem Glanz?

Sieh', dieß waren meine Meister,
Die den Wechsel mich gelehrt,
Daß mein Lied, das heut' dich preiset,
Morgen eine And're ehrt.

Aber mehr als jene Meister
Warst du mir im Ernst und Scherz,
Denn du wechselst deine Tänzer,
Und mit jedem auch dein Herz.

****

Kain.

Wer mir kann die Kinder hassen,
Die der Herr doch selber ließ
Seine Segenshand umfassen,
Die erschuf das Paradies;
Wer mir kann die Blumen meiden,
Die als Opferschmuck Natur
Für den Höchsten streut bescheiden
Auf den Teppich jeder Flur;
Wer mir kann die Lieder schmähen,
Die der weichen Brust entstammt,
Sanft vom Herz zum Herzen gehen,
Weil sein Ohr zur Schmach verdammt:
Gleicht der nicht im wahren Sinne
Der Hyäne Zug für Zug,

Trägt er nicht vom Kain die Miene,
Der den Bruder frech erschlug?
Ist er werth nicht, daß ihn fliehe
Blume, Kind und Lied vereint;
Daß sein Grab verdorret glühe,
Unbesungen, unbeweint?

****

Der Traummahler.

I.

Und ich versichere Euch, Meister Angelo; die Nothschüsse kommen von der Gegend von **Capo d'Istria**; der Zug des Windes geht von daher, und die Blitze kreuzen dort furchtbarer als zur Rechten; geht nicht nach dem Pergolo; ist ja eine Nacht wie die von dem jüngsten Tage, der Regen gießt in Strömen, als wollte er den Karst aus seinen Grundfesten schwemmen, dem Donner des Himmels brüllt empört die See entgegen, und kaum kann man sich aufrecht erhalten, so tobt die gräuliche Windsbraut. Also bath Frau Sabina ihren Miethsmann, den jungen Mahler Angelo aus Pisa, welcher seit ein Paar Wochen die Hälfte ihrer kleinen Campagna gegen Bezahlung in Besitz genommen hatte, und sich, wie die Alte schmeichelnd bemerkte, so heimisch fühlte in den kleinen Zimmern mit der weiten Aussicht gegen Triest und Muja, als wäre er in Pisa oder Rom. Gerade die Nacht gefällt mir, sprach Angelo, indem er sich die Mütze tiefer in die edel geformte Stirne drückte, den Mantel um die Schultern warf und mit einem leichten Benedetta die Stube verließ. Die Madonna und **San Francesco** mögen Euch bewahren, rief

ihm die Alte nach und verriegelte sorgsam hinter ihm das kleine Landhaus. Sonderbarer Mensch, dieser Angelo, flüsterte Sabina, indem sie langsam den Docht anzog an der Lampe, welche in einer Ecke vor dem Bilde der Madonna braunte, manchmahl wieder ein Paar Korallen am Rosenkranze zu viel griff; gut ist er und lenksam wie ein Kind, und doch wieder so wild, so ungestüm, daß Einem ordentlich graut, wenn die Röthe des Unmuthes auf seine bleichen Wangen tritt; jetzt, weich und sanft, horcht er mit stiller Aufmerksamkeit meinen Erzählungen von der alten Zeit, als noch die Venetianer hausten im finstern **Capo d'Istria**; nun fährt er wieder stürmisch auf und eilt nach dem Pergolo, um zu schauen, ob die See nicht stürmt und tobt, denn gerade dann komme sie ihm so menschenähnlich, so alltäglich vor. Hat aber auch gelitten, der arme Jüngling, ist doch keine Kleinigkeit, ein ganzes schönes Vermögen zu verlieren, das er einem Kaufmann vertraute, und nun, statt die freundliche Kunst zu üben, des lieben Gottes Geschöpfe zu blossem Vergnügen mit lichten Farben zu fesseln auf die Leinwand, daß Herz und Auge sich daran erquickt, muß er sie verkaufen, wie eine schöne Sclavin, von der man sich trennt, weil man doch sonst sammt ihr erhungern müßte. Auch sah ich schon manche junge Künstler, die Himmel und Erde gebothen hätten für das Glück, so eine schöne junge Griechin bei sich zu sehen, welche Bilder bestellt; aber, ei nein, da schließt er sich in seine Stube und ruft mir so laut zu, den Leuten zu sagen, er sey nicht zu Hause, daß es die Mädchen selbst hören und unzufrieden fortgehen müssen. Kommt aber so ein alter Krämer mit abgegriffenem Hute und einem Rocke, dessen Kragen an die sieben feisten Jahre Aegyptens erinnern, da ist er gleich zu treffen, und spricht mit dem Menschen und hängt

ihm Bilder an, welche er sonst über seinen Knastertopf deckt, und sagt von so einem Menschen, das wäre ein Original, den müßte man studieren, und nach einigen Tagen später grinst Einem richtig die Gestalt als Judas oder als Schylock, wie er es nannte, aus irgend einem Bilde entgegen. Ein genauer Geschäftsmann ist er, seine Ausgaben zahlt er pünctlich, und Gott verzeihe mir die Sünde, wenn ich je Lust hätte, mich nach seinen Finanzen zu erkundigen; aber er ist so trübsinnig, er mag manchen geheimen Kummer haben; ist es nicht ein Zeichen christlicher Liebe, zu trachten, die Quelle desselben zu erfahren, um hier und da hinter der Hand ihm heimlich helfen zu können? Vor einer Stunde kommt er gewiß nicht heim, und **San Francesco** ist mein Zeuge, ich will nichts als sein Bestes. Die Alte schlich mit dem Lichte in Angelos Zimmer. Auf der Staffelei stand eine rächende Nemesis; Sabina schlug ein Kreuz und warf einstweilen ihre Schürze über das Bild, das mit seinen furchtbaren Augen sie zu durchbohren schien. Am Schreibkasten stack der Schlüssel, sie drehte sachte und entdeckte bald im Fache rechts eine offene Chatoulle, in welcher ein weibliches Portrait ihre Aufmerksamkeit fesselte. Unter demselben lag ein Packet Briefe. Sabina sah sich vorsichtig um, und, als ertappe sie sich auf einer Sünde, legte sie das rosenfarbe Blatt, welches ihr zuerst in die Hand kam, und dessen Züge eben so fein als zierlich waren, bei Seite. Erst nach einiger Zeit las sie: Pisa den 15. März 180— „Herr Marquis! Ihr Sinn war stets so sehr für Großes und Erhabenes eingenommen, daß er leicht über ein Wesen hinweggehen wird, dessen Lage es erforderte, einige Zeit mit Ihrem Herzen und Ihrem Verstande ein erlaubtes, wenn auch nicht edles Spiel zu treiben. Die Abhängigkeit von meinem Oheim

zwang mich, Ihre Huldigungen mit scheinbarem Interesse aufzunehmen; zwang mich, Ihre Liebe sogar mit Worten zu erwiedern, während mein Herz längst einem Andern gehörte. Louis's gränzenlose Eifersucht, der höchste Beweis seiner Liebe für mich, führte vor zwei Tagen die Catastrophe herbei, von der ganz Pisa sprach. Er war Ihr Freund. Sie gaben ihm das letzte Ihrer Habe, um seine Flucht zu erleichtern. Daß er zu seinen Schätzen auch etwas fügte, um das wohl Sie handelten, das aber noch nicht Ihr Eigenthum war — mein Herz — werden Sie ihm leicht verzeihen. Frankreichs Adler kamen als Sieger nach Pisa, — ei warum sollten Sie nicht in Louis auch Ihren Sieger erkennen? Wenn diese Zeilen in ihren Händen sind, ist sein getödteter Obrist begraben — ist ein glückliches Paar in Livorno eingeschifft, und Ihnen, der stets so reich war an romantischen Gefühlen, bleibt als ein erhabenes Vergnügen, Geld und Geliebte zu vergessen, und einem flüchtigen, aber glücklichen Paare Ihren Segen nachzusenden. **Lucretia. M. d. z.**" Da sehe man, rief die Alte unwillig, und schob den Brief in das Packet, so sind die Mädchen unserer Tage, und Angelo ein Marquis! Nein, beim Himmel! hätte mich in meinem Frühlinge der Podestà in **Capo d'Istria**, — nun, der war noch kein Marquis — geliebt, lieber hätte ich mir die Hände langsam in einer Gebethlampe verbrannt, als daß ich mit einem Andern entflohen wäre. Was mögen die Nachbarn dieses Briefchens für Heilige seyn. Sie streckte die Hand danach aus, aber ein furchtbarer Schlag an das Fenster durchzuckte sie mit solchem Entsetzen, daß sie das Licht ausblies und vorsichtig auf ihre Kammer schlich. Erst nach langer Zeit wagte sie es, die Kerze wieder anzuzünden, und nachdem sie vorsichtig gelauert, ob nichts Verdächtiges

außen sey, nachzusehen, was es gegeben habe. Ein großer Oleander, der gerade vor Angelos Fenster blühte, war umgestürzt und hatte die lockeren Läden zugeworfen. Das Wetter hatte sich allmählig verzogen, und Sabine kehrte, nachdem sie einige Zeit gespäht hatte, in ihre Kammer zurück, that das Licht aus, und da sie nicht Muth genug fühlte, noch einmahl in das Zimmer ihres Miethsmannes zurückzukehren, so begab sie sich zur Ruhe und versank bald in tiefen Schlummer.

II.

Nachdem Angelo das Haus verlassen hatte, schlug er den Weg durch den Weinberg ein, und gelangte trotz dem Sturme, der mit Riesenkraft wüthete, wohl durchnäßt auf das Pergolo, wo der Jasmin mit dem Epheu sich zur dichten Laube verwebte, die kaum der Regen zu durchdringen vermochte. Angelo ließ sich nieder auf der Steinbank, zog die Zweige auseinander, und sah hin nach der Gegend, wo die gepeitschten Fluthen brandend an das Gestade brüllten. So war jene Nacht, aus welcher er vor zwei Jahren in Livorno anlangte, um dort seinen Freund Louis, welcher mit Lucrezia, dem Mädchen seiner ersten Liebe, entfloh, persönlich zu versichern, daß er ihm und ihr vergeben habe, und Alles aufbiethen werde, die üblen Folgen, welche dieser unüberlegte Schritt des jungen Kriegers, besonders nach dem vorausgegangenen Duelle, das den Tod seines Obristen veranlaßt hatte, nach sich ziehen mußte, zu vermitteln. Die Falschen hatten Angelo keines solchen Edelmuthes fähig gehalten, er wurde auf Louis's Veranlassung von den französischen Behörden in Livorno angehalten, und, von Gensdarmen begleitet, nach Pisa zurückgebracht, wo er erst auf Bürgschaft seiner Ver-

wandten die Freiheit erhielt. Um sein väterliches Erbtheil hatte ihn ein listiger Vormund, um die von seiner Mutter ihm zugefallene Habe ein gewissenloser Kaufmann gebracht; sein Gespiele und Jugendfreund Don Gerolamo war von den siegenden Franzosen auf leichten Verdacht einer Verschwörung nach Caenne geschleppt worden; seine erste Geliebte war mit einem Jünglinge entflohen, dem er in den Fluthen des Arno das Leben, dem er mit dem letzten Reste seines Vermögens bei einem Spiele nicht bloß die Ehre gerettet, sondern auch die Mittel an die Hand gegeben, an ihm als Freund und Mensch gleich unedel zu handeln. So war ihm nichts geblieben, als die Kunst, die ewig treue unentweihte Gefährtin eines reinen Gemüthes, die nun dem früh Verwaisten, dem arg Getäuschten Heimath und Freunde, Leben und Liebe ersetzte. An ihr hing der Jüngling aber auch mit einer Begeisterung, die vor jedem gelungenen Werke neuen Schwung erhielt, die schwelgen konnte im wilden Aufruhre der entzügelten Elemente, die in weiche Schwermuth überging vor den ewigen Schöpfungen eines Angelo oder Corregio, vor dem irdischen Himmel eines Rafael oder Titian. Die Nacht war ihm zum Tage geworden; da erst erwarben für ihn die Farben ein seltsames Licht, einen geheimnißvollen Glanz, der sich in Bildern verband, vor welchen er am Tage selbst, wenn seine Erschöpfung gewichen, die Kraft seiner Sinne wiedergekehrt war, in unheimlicher Bewunderung stand. Blieb ihm eine unbeschäftigte Stunde des Tages, so schuf er gerade so viel, als zufällig bei ihm bestellt wurde für Kirchen und Familien, und gewann so einen schlichten — seinen einfachen Bedürfnissen leicht entsprechenden Unterhalt. Er mochte nicht lange im Pergolo gesessen seyn, als das Gewitter nach dem Rücken des Optschina sich zertheilte;

der Mond trat rein und voll aus den schwarzen Wolken und beleuchtete den weiten Kirchhof, um welchen wie riesige Pergoli die zahllosen Marmordenkmähler funkelten. Hinab aber über Muja und Capo d'Istria tobte das Ungewitter mit verdoppelter Gewalt, blau durchfurchten die Blitze den pechschwarzen Himmel, dumpf rollte der Donner, und von Zeit zu Zeit krachten ferne Nothschüsse. Angelo strengte sein Auge an, und bemerkte beim grellen Lichte der Blitze einen stattlichen Dreimaster, der mit aller Kraft mit den ungestümen Wellen kämpfte und die Rhede von Triest zu gewinnen suchte. Das Ringen des menschlichen Willens mit der Gewalt der Elemente war stets ein Schauspiel, das seiner aufgeregten Stimmung entsprach; mit angestrengter Aufmerksamkeit beobachtete er das kämpfende Schiff, starr sah er hin in den Aufruhr der Elemente, die kalte Nachtluft beruhigte sein stürmisches Blut, allmählig schien das Dunkel der jagenden Wolken stille zu stehen und auf seine Augen sich zu senken; nun hatte er das Schiff ganz nahe, er hörte den Ruf des verzweifelten Capitäns; der Steuermann faßte mit kalter Hand, das Auge starr gerichtet nach den grauen Klippen, an welchen die Wogen brandeten, das krachende Ruder; Hülfe, heulte es aus dem unteren Raume, ein ungeheuerer Leck klaffte an der Leeseite, die Wellen dringen ein mit Ungestüm, ein markzermalmendes Krachen, das Schiff strandet; jetzt nach langer Stille durchfurcht ein greller Blitz den nächtlichen Himmel, ein hohler Donnerschlag betäubt das Ohr, und als riefe ein dämonisches Echo seine verderbende Mahnung grausig nach, so rollt es schaurig am Verdeck; Herr Gott! der Hauptmast zersplittert, er wankt, er fällt, das Schiff brennt, kreischten entsetzliche Stimmen, rette sich wer da kann! durch Segel und Takelwerk springt wie ein feuriges Ge-

spenst die Flamme, unter ihr schlagen haushohe Wellen über das Verdeck; im falben Glanze starren vom Korbe des Fokmastes farblose Gesichter; aus den geöffneten Fallthüren des Verdeckes, in welche sich die Fluthen giessen, schauen blöde hohläugige verzerrte Gestalten ohne Wunsch, ohne Eifer, ohne Regung; ihr Arm regt sich steif und fühllos dem Tode entgegen, der da zaudert, ob er sie mit den Gliedern der Flamme, ob er sie mit dem kalten Sargtuche der Wellen umschlingen soll. Jetzo heulet die Windsbraut, auf ihren Fittigen steigt die Flamme siegend über die murrenden Wellen, die Geschütze entladen sich brüllend von selbst, jede Lucke zeigt sich den oft bekämpften Wellen zum letzten Mahle trotzig als feuerspeiender Drache, bläulich zischt es auf aus der Santa Barbara, rothe Lohe wirbelt, ein dumpfes Krachen schlägt die gellenden Wogen taub, Masten tanzen in den Lüften, brennende Trümmer spielen wie neckische Dämone mit den Wellen — das Fahrzeug ist verschwunden. Angelo aber sank hinab durch die Wogen in den Grund des alten Meeres, ihm nach schwebten geräuschlos Leichen und Schätze und in der Ferne mühevoll errungene Kostbarkeiten, und des Todes gräuliche Genossen, die ehernen Waffen, vom Tode selbst zur langen Ruhe gebettet. Um die Trümmer aber der menschlichen Schöpfung kreisten blöde und verwundernd mit den starren Augen die kalten Bewohner der krystallenen See; versuchend den niedertaumelnden Kiel, schwang sich der Sägefisch, und unter Schifferleichen schlug der gräuliche Hai freudig den Schwanz, während am weichen Boden Krabbe und Hummer sich freuten des frischen Mahles, das die alte Mutter, die salzige See, ihnen zuführte. Angelo aber schritt sicheren Fußes auf dem unebenen Boden fort, die Wellen liessen ein magisches Licht durchschimmern,

so scheint keine Sonne, so leuchtet kein Mond; all' die Ungeheuer der Tiefe kreisten ober ihm schwerlos, gefahrlos, eitle Nebelflecken am durchsichtigen Firmamente der Fluthen, rechts und links aber vor ihm, hinter ihm, da lagen der Menschen vergangene, der Menschen künftige Schätze, — dort vor einem riesigen Gerippe, an dem die träge Auster ihre Bank verkalkte, ein Häufchen blanker Goldstücke, ekle Krabben strecken ihre krummen Gelenke spielend danach aus; an dem Schädel oben hatte die Meerspinne ihre hundert Füße eingeklammert; über die Rippen, unter denen einst ruhelos das Herz schlug, keimten die starren Aeste der Korallen empor. Dort am schlammgefüllten Geschütze tanzte lustig der Delphin vorüber; über verschlossenen Kästchen aber, vielleicht bewahrten sie in längst verblichener Schrift der Menschen unsterbliche Thaten, in erloschenen Zügen der Schiffer feurige Gefühle, vielleicht eines Sängers wehmuthsvolle Lieder, eines Sünders aufrichtige Bekenntnisse, eines Unglücklichen verzögertes Todesurtheil, saß breit und behaglich die Schildkröte und streckte den mißgestalteten Hals forschend nach dem goldenen Geschmeide, das einst vielleicht den Nacken eines ruhmbekränzten Siegers oder den Schwanenhals einer zweiten Helene umschlang. An blanken Werkzeugen aber, die den Himmelslichtern näher rücken, der Erde Entfernungen in Zahlen bannen, der Völker Gränzen bestimmen sollten, versuchte der Seekrebs prüfend seine Scheeren, und kroch rücklings, unwillig, daß der Menschen geistige Füllhörner nicht Mark genug haben sollten, seinen Hunger zu stillen. Ferne lagen goldgeschmückte Waffen, blanke Klingen neben kranken, todesmatten Muschelthieren, deren Schmerzesthräne zu Perlen erstarrte, um schillernde Purpurschnecken. An einem alten Grabsteine mit unkennbaren Zeichen stacken

dunkle, erdüberzogene Flaschen, mit dem süßen Nectar gefüllt, der die Sorgen hebt, der den Feind versöhnt, um den Bruder mit dem Bruder zu entzweien. Um silberne Pocale aber bestimmt, des Weines Gluth frohen Zechern zu spenden, wand sich forschend und schlau die bunte Hydra, als wollte sie in die Becher tauchen, um den Saft zu vergiften zwischen listigen Heuchlern. Jetzt rauschte es über die Tiefen her, ein dunkler Berg trieb die Ungeheuer alle zur Flucht, weit weg zitterten die Wellen, seine mächtigen Barten streckte der riesige Walle vor, jetzt berührte sein Kiefer Angelos Arm und er — erwachte. Sein erster Blick fiel verwundert auf die Staffelei, auf welcher mit furchtbarer Treue das gestrandete Schiff mit all' seiner grellen Staffage fast vollendet im frischen Farbenglanze stand. Wer hat mir das gemahlt, wie kam ich hierher? rief er verwundert aus. Aber mein Gott, Angelo, sprecht nicht so unheimlich, jammerte Sabine. Wann Ihr heimgekommen, weiß ich nicht, daß Ihr aber beide Wachslichter tief herabgebrannt, mithin die ganze Nacht gearbeitet habt, seht Ihr selbst; daß Ihr Euch so zu Grunde richten werdet, ist eine traurige Folge Eeueres überspannten Eifers. Faßt Euch, gute Frau Sabine, bath Angelo, indem er sich vom kalten Fieberschauer geschüttelt fühlte. Wollt Ihr Kaffeh oder Cypro? fragte geschäftig die Alte. Schlafen, schlafen! Ruhe will ich, flüsterte Angelo und warf sich angekleidet auf sein Lager.

III.

Das war ein langer, erquickender Schlummer, rief Angelo, als er gestärkt erwachte, und die Abendsonne ihr rothes Gold in seine Stube warf. Er stand auf und begab

sich zu Sabine. Euch ist doch wohl, Herr Marquis, Meister Angelo, wollte ich sagen, fragte die Alte. Marquis, rief Angelo, Marquis, Unselige, nennt Ihr mich; ei, das ist lustig; sagt, gute Frau, sehe ich, der arme Mahler, einem Marquis ähnlich? Ach, du lieber Himmel! stotterte die Alte, sich verbessernd, während des Mahlers Auge finster auf ihr ruhte, kann man sich denn in meinen Jahren alle die Titel so leicht behalten, die sie nun führen da draußen in der großen Welt, da war zu Mittag der russische Marquis, ja wie heißen sie ihn doch, für den Ihr den heiligen Basilius mahlt, da, und hat nach Euch gefragt, ich aber wagte nicht, Euren sanften Schlummer zu stören. Graf Martinofoff vielleicht? fragte Angelo. Richtig, so hieß er, jubelte die Alte, und sehe ich recht, da kommt er eben herauf. Der Russe trat ein und folgte dem Mahler in sein kleines Atelier. Hier, Herr Graf! Ihr Basilius, sprach Angelo, und wies auf ein Bild, das in der Ecke lehnte. Aber der Russe hatte nur Auge und Sinn für die Staffelei und das gestrandete Schiff. Beim Himmel! rief er, so sah es aus bei Tschesme, so ist das Bild, welches in meines Vaters Saal hängt; Meister Angelo, wo, wie, wann habt Ihr den Untergang des türkischen Admiralschiffes gesehen? Angelo sah den Grafen mit befremdeter Miene an, nirgends, Graf Martinofoff, das Gemählde ist mein Werk. Tausend Rubel möget Ihr dafür haben, aber das Gemählde muß mein seyn. Mit Nichten, Herr Graf, erwiederte stolz der Mahler, was Sie sich bestellten, was Arbeit ist, das mögen sie hinnehmen für Bezahlung, was des Mahlers Schöpfung ist, die gibt der Mahler für ganz Rußland nicht. Da aus Angelo keine andere Rede zu bringen war, so empfahl sich mürrisch der Russe, der Mahler aber nahm ein leichtes Abendessen zu sich, plauderte freund-

lich mit seiner Hausfrau unter den Oleandern; nur als der Mond heraufstieg aus den klaren Fluthen der Adria, als ihre Wellenhügel wie spitzige Flammen zitterten, wurde er einsylbig und both endlich der guten Sabina die Hand zum Abschiede; laßt mich allein im Pergolo, sprach er, dort ist mir wohl; wenn Gegenwart und Vergangenheit wie ein gefeilter Ring mich umschliessen, habe ich es nicht gerne, daß ein fremdes Wesen sich trennend hineindränget? Gehet zur Ruhe, gute Frau Sabine, Ihr thut mir einen recht großen Gefallen damit; konnte ich gestern unbeschadet meiner Gesundheit den Sturm aushalten im Freien, warum sollte es mir nicht rähtlich seyn, die herrliche Mainacht zu geniessen. Er schritt seinem Lieblingsplätzchen zu. Zur Rechten herauf blickte das Castell von Triest, im Hafen ragten die stolzen Masten einiger französischer Kriegsschiffe, von denen manchmahl der frische West verirrte Töne von Abendliedern herübertrug. In der Stadt aber schmetterten Trompeten und Trommeln die Retraite. Weit außen in der hohen See blitzten von Zeit zu Zeit im Mondenstrahle weiße Segel auf, wie blanke Fliegel eilender Möven. Ueber dem Friedhof aber, seine kleine Kapelle, seine zerstreuten Denksäulen goß der Mond den vollen Glanz, und eine wehmüthige Sehnsucht erfüllte das Herz des Mahlers; ach, warum darf ich nicht ruhen bei euch, ihr frohen Schläfer, klagte er; warum darf ich nicht eilen zur besseren Heimath, ich, der ich stets der Welt ein Fremdling bleibe? Jetzt donnerte der Abendschuß vom Castelle; die Lichter im Lazarethe verloschen allmählig, die Lieder verhallten im Hafen, und bald wachte Angelo allein in der Campagna. Sonderbar, das war doch nicht mehr der stille Weinberg der Witwe, das nicht das nahe liegende Boschetto, dort nicht die blaue Adria. Die Hügel streckten

sich immer höher, immer schroffer in die Lüfte, ihre wellenförmigen Umrisse wurden scharf und eckig, ihre Rücken kahl und glatt; wie himmelanstrebende Spitzsäulen sahen sie hinab auf eine Ebene von losem Sande; weit im Hintergrunde wölbten sich die Dächer von Triest zu hohen Kuppeln, die Schornsteine hoben sich als schlanke Minarets in die Lüfte, und statt des Canales rollte ein breiter Strom seine trüben Wellen vorüber. Jetzt schien der Sand sich zu beleben, Krieger schliessen sich im dichten Vierecke zusammen. Bajonnete bilden einen furchtbaren Damm, Trommeln wirbeln, die Adjutanten sprengen im Fluge vorüber, jetzt wurde es still, nur von der Wüste her trieb's den Staub empor; Rosse, wie von Windesflügeln getragen, schnaubten heran; Reiter in bunter Tracht, mit dem lichten Turban geschmückt, Rohr und Lanze in der einen, den blanken Säbel in der andern Hand, brausten vor, der weiße Wurms flatterte im Winde, Purpurschmuck wehte um die herrlichen Rosse; jede Sandwelle schien tausend emporzusenden aus dem Boden; ha, die Kühnen mit dem Bajonnete, verhaßte Franken zwar sind es, aber bei Gott, sie haben Muth, unendlichen Muth; kalt, ruhigen Herzens erwarten sie die Todeswolke der Feinde; jetzt öffnet sich ein Viereck, ein kleiner Mann, Feuer sprühen die Blicke, reitet vor, die Linke gegen die Brust gezogen, ihm zur Seite zwei edle Gestalten; beim Himmel! Klebar und Dessair, — ha, ihnen nach rollen die gelben Geschütze; es wendet sich der Kleine, sein Auge haucht Feuer in die Seelen der Seinen; vier tausend Jahre sehen herab von den Pyramiden auf Euch, ruft er, nun winkt seine Hand, die Feuerröhre neigen sich, die Fahnen flattern lustiger, an die Bajonnete prallen die Reiter des Orients, er winkt noch einmahl, mörderisch kracht das Geschütz, und vom Todes-

hagel gestreckt auf ihren treuen Rossen, den Säbel unter die Brust gebettet, enden die Mamelukken — die Blitze an den Pyramiden zerschmetterten ihr Reich. Den eilenden Flüchtlingen sprengen die Reiter nach, von der Seine fahren die Todesgeschütze; noch einmahl schmettern die Trompeten, hageln die Kartätschen, und verschwunden aus dem Reiche der Thaten ist auf immer die schönste Reiterei der Welt. Die Trommeln wirbeln, lustig tönen die Hörner, und die siegenden Reihen folgen dem kleinen Manne, dessen Finger sich ausstreckt über die große Cairo. Um Angelo ward es still und einsam auf dem blutigen Felde; hier und da spielte der Wind mit zerfetzten Fahnen, oder rollte einen Turban ohne Haupt, der Mond aber schaute bleich in die starren Augen der Getödteten, als wollte er rufen: he da, Männer des Kampfes, wollt Ihr ewig schlafen, ich leuchte Euch auf wohlbekanntem Wege; duldet es nicht, der Franke tritt in Eure Moscheen und sprengt die Pforten Eurer Harems; auf eitles Papier pinselt er — ein gewandter Zauberer — die gespenstigen Denkmähler Eures Landes und tragt sie mit sich in die Fremde. Aber sie blieben stumm und still die Schläfer, und der letzte Gram, der letzte Groll auf den Mienen war von der Hand des Todes so tief gezeichnet, daß sie ihn noch zeigen konnten an den Pforten der Ewigkeit. Jetzt schritt aus dem Dunkel der Pyramide des Cheops eine lange Gestalt gegen das Schlachtfeld, weißes Liliengewand umflatterte den nächtlichen Wanderer, eine goldene Binde umfing seine grauen Locken, sein Auge haftete fest auf Angelo. Ich bath einst die alten Götter, sie möchten mich unsterblich machen, sie möchten mir gestatten, von Zeit zu Zeit zurückzutreten in die Welt, und was ich wirkte, was ich dachte, späteren Geschlechtern zu Nutz und Frommen zu übergeben. Sie

sagten es mir zu und meinen drei Brüdern. Wer weise ist, sollte künftig nicht mehr sterben, sprach das Orakel, verkündet es der Welt. Wir aber geizten mit unserem Geheimnisse und dachten, jeder würde der Thor seyn und sich für weise halten, und die Götter um die Fortdauer seines Körpers bitten. Ach, wir sehen nicht ein, daß durch die Verkündigung solchen Lohnes die Weisen aller Völker gewetteifert haben würden, zu nützen dem Menschengeschlechte und fortzuleben, um nützen zu können. Ich trennte mich von meinen Brüdern. Geschlechter sah ich kommen und schwinden — neue Waffen — neue Qualen — neue Verbrechen erfinden, Alles wurde neu, aber die alte Mordlust blieb, der alte Haß, die alte Unzufriedenheit. So wurde es mir seit Jahrhunderten schwer, Einen zu finden, der meine Erfahrungen theilen, der meine Lehren befolgen wollte — bloß für den Lohn fortzuleben und den Tod nicht zu sehen. Willst Du mir abnehmen meine Dauer, Fremdling! der Du hier mitleidig mit feuchtem Auge die Opfer des Todes betrauerst? Ich! rief Angelo, nimmermehr! — drückt die Last des Lebens nicht schwer genug? — laß mich abstreifen bald diese Bürde, laß mich trinken aus dem stillen Strome Vergessenheit Dessen, was je mich quälte, je mich freute; ich traue so wenig der vergänglichen Lust, daß ich kühn gelobe, bei der ersten Wonne, die stark genug ist, mein Gemüth ganz zu erfüllen, dem Leben entsagen zu wollen und in das Reich der Schatten zu steigen. So sagte auch Der dort, lächelte der Hierophant, und wies mit dem Finger hin nach einem Todten, dessen schöne bleiche Züge dem Jünglinge nur allzubekannt vorkamen. Nein, diese edle Stirne hatte Louis nicht, der treulose Freund, aber die stolze Nase, das feine Kinn, den Wuchs; doch kindische Täuschung, das ehrwürdige weiße Haar, die Orden an

der Brust, Zeichen gewaltiger Tage, in welchem dem Herzen der Ruhm näher stand als die nächsten Pulse; nein, die Täuschung wurde doch zu peinlich, Angelo wollte fragen den Priester, wandte sich um, aber verschwunden war das Schlachtfeld; statt der ewigen Pyramiden lagen die Villen, statt der grausen leichenbesäten Wüste der schöne **Campo santo** von Triest vor ihm; neben dem gefallenen französischen Obrist aber, dessen Züge im Tode noch schön und freundlich lächelten, stand ein einfaches Monument; an einer Säule von dunklem Granit lehnte ein Schild von carrarischem Marmor, ohne Zeichen, ohne Inschrift, das Monument eines Heimathlosen, der nicht einmahl im Tode sich seines Nahmens erfreuen durfte. Vor dem Monumente um den Todten waren blühende Rosen, und ein duftender Flieder wiegte seine Aeste neben einer schlanken Cypresse. Die Inschrift muß ich schauen, den Todten muß ich kennen, rief Angelo, und legte die Hand an die Säule; aber eiskalt durchfuhr es ihn und er wachte auf. Seine Hand lag an der kühlen Marmorbank, vor seinen Blicken aber dehnte sich der weite **Campo santo** mit seinen, im Mondstrahle verklärten Monumenten — den letzten Säulentrümmern von tausend stolzen Tempeln der Hoffnung und des erträumten Glückes. Sonderbar bewegt, schritt Angelo der kleinen Behausung zu, an deren Eingang ihn bereits die besorgte Sabine erwartete. Gottlob, Meister Angelo! heute seyd Ihr doch bei Zeiten heimgekehrt; dachte kaum, daß Euch die schöne Mondbeleuchtung sobald losliesse, hat aber auch keine Campagna eine solche Lage, wie die hier, und für den Fleck allein, auf welchen mein Pergolo steht, hat mir der vorige Commandant drei tausend Franken gebothen. Angelo aber horchte wenig auf ihre Worte, er eilte in sein Atelier; wie kalt, wie hölzern kam ihm der

Schiffbruch vor, er nahm das Gemählde herab, und begann mit Emsigkeit die Cartons zu entwerfen zu einem großen Schlachtfelde; aber er mochte beginnen, was er wollte, unter seiner Hand entsprang immer nur der Umriß zu einer einförmigen friedlichen Landschaft, die zuletzt stets dem Campo santo glich.

IV.

Recht zeitlich am nächsten Morgen stand Angelo auf, um den Sonnenaufgang auf der Höhe des Boschetto zu geniessen und beim Jäger dort sein Frühstück einzunehmen. Auf dem Rückwege führte ihn der Pfad, den er anfangs planlos verfolgte, in den Friedhof, und sonderbar, er mochte noch nicht lange gegangen seyn, so fessellte eine Grabstätte, von schlanken Rosen überwachsen, zwischen denen ein Flieder neben einer Cypresse sichtbar wurde, seine Aufmerksamkeit. Er trat näher und ein kalter Schauer durchrieselte ihn; beim Himmel! es war die dunkle Säule von Granit, an welche sich ein Schild aus cararischem Marmor, ohne Inschrift, ohne Kennzeichen, lehnte. Seltsames Spiel der Einbildungskraft, flüsterte Angelo und konnte Aug' und Fuß nicht fortbewegen von dem stummen Monumente. Er brach eine der üppigen Rosen ab. Möget ihr keimen aus wessen Herzen ihr wollt, sprach er, der Tode sey mir heilig, er muß mir verwandt seyn, muß mit mir in näherer Beziehung stehen! Sinnend schritt er auf die Kapelle zu, welche sich in der Mitte des Campo santo erhebt. Dort traf er den Todtengräber. Nachdem er ihn durch freundlichen Gruß und die buona mano zutraulich gemacht, fragte er ihn, wer wohl dort in der Ecke unter dem nahmenlosen stummen Monumente ruhe. Der Alte maß

den Mahler mit unheimlichen Blicken. Wer sie war, woher sie kam, wissen wir nicht, — wie sie starb, auch nicht; schön war die Jungfrau, wie ein Engel, als sie in Triest sich ausschiffte, nur ein einziger alter Bedienter begleitete sie. Kaum zwei Tage war sie in Triest und sie kam in mein Reich. Die Leute redeten Allerlei, als hätte sie sich vergiftet, aber ich weiß es nicht. Der Alte besorgte reich und kostbar ihr Begräbniß, ließ ihr dort das seltsame Monument setzen, beschenkte mich mehr als ich es verdiente, und eben als die Behörden ihm nachforschten, war er aus Triest verschwunden. — Die Verbindung des Monumentes mit dem Traume, der mysteriöse Schleier, der über dem Ganzen hing, spannte Angelo's Interesse; fast fieberhaft bewegt ging er heim, verfügte sich diesen Tag nicht in das Lusthaus am Weinberge, sondern begab sich Abends unwohler, als seit Langem, recht zeitlich zur Ruhe. Als er nach ein Paar Stunden aufwachte, sah er sich zu seinem Staunen vollkommen und zierlicher gekleidet, als seit geraumer Zeit. Um ihn funkelten tausend und tausend Lichter, die Girandolen spendeten zauberischen Glanz, um ihn wogte im prachtvollen Saale ein buntes Gemisch zahlreicher Gäste, Männer, schimmernd von Orden, stattliche Diener, Kinder und blühende Mädchen, morsche Greise und nervige Krieger; mitten durch aber drängten sich Matrosen und Bettler und schmutziges Volk, so ungestört, so heimisch, daß Angelo nicht genug staunen konnte über den räthselhaften Anblick. Aus den anstoßenden Gemächern wehten die schmelzenden Klänge einer lieblichen Musik, und so stumm die Gäste schienen, so rasch eilten sie den Tönen der Instrumente nach. Aus einer Seitenthüre aber trat ein schöner Greis, in der Uniform eines französischen Obristen, — beim Himmel! es war der gefallene Held,

den Angolo im Traume bei den Pyramiden sah; seine Blicke schienen mit Sehnsucht Jemanden zu suchen; endlich fanden sie ihr Ziel im nächsten Saale, wo die Gäste im wilden Wirbel des Tanzes sich drehten. Ein Mädchen, dessen Züge so engelmild strahlten, daß Angelo mit pochendem Herzen im Anschauen dieser Huldgestalt sich verlor, stand einsam unter den tanzenden Gruppen. Mein Vater! rief sie mit wunderbarer Stimme, ach kannst du mir verzeihen, ich habe meinen Ungehorsam furchtbar gebüßt; während du kämpftest für die große Nation und ihren Ruhm, floh ich auf sein Geheiß — nun du weißt, wen ich vor dir nicht nennen will, nicht nennen darf. Die mitleidige See brachte mich wohlbehalten in den sicheren Hafen; auch er schiffte sich ein, aber ach! die Nothsignale, die ich vernahm, künden nichts Gutes, er kommt so lange nicht, und ich stehe einsam verlassen, unter Allen. Ach Vater, wie sie mich ansehen mit den fremden Blicken, so finster, so verachtend, und nicht Einer zeigt Theilnahme an meiner Lage. Nicht so laut, Kind, dort steht der Eine, der Dich versteht, der Antheil nimmt an Dir, kränke ihn nicht, ich muß von hinnen, mich ruft es ferne, doch morgen sehe ich Dich wieder. Er führte die Huldgestalt, die kaum den Boden zu berühren schien, gegen die Pforte, an welcher Angelo lautlos lehnte. Heiß und kalt zuckte es dem Jünglinge durch die Brust, als das seltsame Paar auf ihn zukam. Willst Du sie ehren, willst Du ihr gehören, Angelo, so reiche ihr die Hand, sprach der alte Obrist, während das Mädchen beschämt das große, seelenvolle Auge zu Boden schlug. Ja, beim Himmel, ich will es! rief der Mahler und erschrack vor dem dumpfen Wiederhall seiner eigenen Worte. So vertrete meine Stelle und bleib' bei ihr, wenn die Welt ihr kalt und einsam wird!

sprach der Obrist, legte ihre Hände in einander und verschwand im Gedränge. Jetzt hob die Jungfrau das dunkle Auge zu Angelo; in diesem Blicke lag ein Himmel voll seltener Wonne; so sah nicht die falsche Lucretia zu ihm hinauf; so viel Glaube und Liebe lag nicht im Auge eines irdischen Wesens. Deine Hand ist so warm, Deine Augen so voll Leben, lispelte sie, während ihre weichen, feinen, aber eiskalten Finger um die seinen spielten. Und welches ist Euer Nahme, holdes Mädchen? bath Angelo. Still, still, flüsterte sie, das dürfen die Andern nicht hören — für sie bin ich fremd, und Dir sage ich dann erst meinen Nahmen, wenn ich den Deinen führe. Doch komme, Angelo, lass' uns betrachten die seltsamen Gäste! Ach Du bist so warm, und daheim ist es kalt, so widrig kalt. Sie hing sich an seinen Arm und schlenderte mit ihm sorglos durch die stummen Gäste. Sieh', Angelo, sprach sie, Die da dürfen nicht sprechen, sie lieben sich ja nicht, aber wir dürfen reden, dürfen uns lieben. Und nun schwätzte sie so viel, so gemüthlich und weich; in ihren naiven Worten lag so viel heiterer Scherz, daß Angelo mehr denn einmahl lächelte, während gleich darauf ihre Reden so wundersam düster ihm die Thränen in die Augen trieben. Es wird spät, Angelo, Du begleitest mich doch heim, Mütterchen schlaft schon lange, und wir können noch plaudern bis der Hahn kräht. Sie warf einen schwarzen Schleier über ihr weißes Gewand. Während Angelo seinen Mantel suchte, steckte sie ihm einen goldenen Ring an den Finger und schnitt ihm eine Locke von der Stirne los, und leise flüsterte sie, Dein Herz ist ja auch mein. Er both ihr den Arm und wollte nach einem Wagen rufen, sie aber verboth es und sprach lächelnd, ein Paar Häuschen vorüber und wir stehen an meiner Wohnung. Morgen, Angelo,

wenn Du wieder kommst — aber spät Nachts, hörst Du, dann poche nur fein manierlich, ich werde an das Fenster kommen und mit Dir reden bis der Hahn kräht, und so werde ich kommen, bis ich Deinen Nahmen führe. Sie wanderten durch einige schmale Gassen dahin; plötzlich standen sie vor einem kleinen Gärtchen, die Granitsäule mit dem weißen Marmorschilde wurde sichtbar, „gute Nacht, Angelo," flüsterte die Jungfrau und verschwand zwischen dem Rasen des Grabmahles.

V.

Der frühe Morgen fand den Mahler vor seiner Staffelei; er war bleicher denn je; ein unheimliches Feuer loderte in seinem Blicke, die Hand führte nur zitternd den Pinsel und hatte doch bereits die Umrisse eines weiblichen Bildnisses auf die Leinwand gefördert, welche eben so viel Reiz als Kunst versprachen. Wohl schon dreimahl hatte die alte Sabine gefragt, ob er das Frühstück befehle, sie erhielt keine Antwort; emsig arbeitete Angelo fort und schien für die ganze Welt erstorben, außer für sein Bild. Endlich zerrte sie ihn am Arme; ach! rief er, und schaute befremdet in das runzlige Antlitz seiner Hausfrau. Aber, mein Gott! Meister Angelo, wie seht Ihr aus! rief die Alte, und sah ihm verwundert in das Gesicht. Warum habt Ihr Euch denn die Haare selbst geschnitten und noch dazu schief, ich hätte es Euch ganz anders gekonnt. Angelo blickte hastig in den Spiegel und fuhr entsetzt zurück; die schwarze Locke ober der Stirne war abgeschnitten. An der Linken aber gewahrte er am Ringfinger einen tiefen blutrothen Einschnitt, als hätte er seit Jahren einen engen Ring daran getragen. Von diesem Tage an war Angelo gänz-

lich verändert. Die Fragen Sabinas beantwortete er mit einem Achselzucken oder noch öfter ganz verkehrt. Den Nachmittag und Abend brachte er mit Schlafen zu; eine jede Nacht ging er regelmäßig aus, und wie Sabine mit Grauen bemerkte, schlug er stets den Weg nach dem **Campo santo** ein, von dem er erst spät nach Mitternacht wiederkehrte. Dann eilte er zu seiner Staffelei und arbeitete mit ungetheiltem Eifer, bis ihn gewöhnlich am Morgen der Schlummer befiel. Das kann doch unmöglich jene **Dona Lucretia** seyn, die mit seinem Freunde entfloh, dachte Sabina bei sich, nachdem sie während der Schlummerstunden ihres Hausgenossen manches Stündchen in stummer Verwunderung vor dem fast schon vollendeten Bilde gestanden. Diese Blicke voll Himmelsfrieden hat kein Mädchen, das sich leichtsinnig empfiehlt; dieß weiße Gewand könnte nur den schlanken Leib eines Engels kleiden; diese Locke, schwärzer als der zurückgeworfene Nonnenschleier, und die Lilien in der Hand, minder weiß als die jungfräulichen Sterne, um welche sich ein Kranz von Veilchen windet; nein, das war keine **Dona Lucretia**, das war aber auch keine von den gepriesenen Schönheiten zu Triest, welche Frau Sabine stets immer aus den Fingern herzuzählen wußte. Von Angelo aber war nichts zu erfahren, und die übrigen Briefe seines verborgenen Faches, welche Sabine heimlich gelesen, gaben ihr nur die Bestätigung, daß er wirklich der Marquis von C. aus Pisa, daß sein Charakter edel, sein Schicksal von Kindheit an unselig sey, und daß in späterer Zeit eine Seitenlinie seines Hauses, um einen alten Erbhaß zu rächen, am meisten zum Sturze seiner Familie beigetragen habe. Einige Abende später war Frau Sabine aufgeblieben, und hatte sich das Herz genommen, den heimkehrenden Angelo um seine nächtlichen Wan-

derungen zu fragen. Seinen Mund umspielte ein wehmüthiges Lächeln. Morgen, sprach er, gute Frau, morgen klärt sich Alles auf; ich bin doch recht glücklich, recht selig, ich werde sie sehen, ewig, — werde sie ewig umschliessen; morgen weiß ich ihren Nahmen, dann sollt Ihr Alles erfahren. Der Ring am Finger fehlt meinem Bilde noch, dann ist es vollendet. Er eilte in seine Kammer und setzte sich zur Staffelei. Sabine aber ging nach einem langen Gebethe zur Ruhe, aus welcher sie erst am Morgen ein hastiges Klopfen am Hausthore weckte. Sie kleidete sich an und öffnete. Ein französischer Offizier, jung und blühend, both ihr den guten Morgen und fragte sie sehr dringend, ob nicht bei ihr der Marquis von C. aus Pisa wohne. Sabina schrack zusammen, ihr war, als dürfe außer ihr Niemand das Geheimniß ihres Miethmannes wissen. Ihre Verlegenheit entging keineswegs dem Franzosen; wenn Ihr Frau Sabine seyd, sprach er, und verneigte sich galant, so wird es Euch gewiß nicht fremd seyn, daß ich unter dem Nahmen des Marquis nur Hrn. Meister Angelo, den Mahler, meyne. Die Alte sah ihn mißtrauisch an und fragte endlich nach seinem Nahmen. Ich heiße Louis von S., sprach der Fremde, und rühme mich, ein besonders guter Freund Angelos zu seyn. Louis, schrie Frau Sabine und stemmte die Arme! Ihr, sein Freund? ei, ei, wenn Ihr wißt, daß ich Frau Sabine bin, so konntet Ihr Euch wohl denken, daß ich weiß, daß Ihr Der seyd, der ihm all das Herzleid angethan, das ihn bald um den Verstand brachte; daß Ihr der lockere Zeisig seyd, der mit der feinen Lucretia Regiment und Ehre und Freundschaft Valet sagte. Verzeiht, Herr Offizier, meinen Anspielungen. Recht gern, Madame; doch, um Euch Alles aufzuklären, so erlaubt, daß ich eintrete. Mein Vater war

Obrist; seine Freude, sein Leben eine einzige Tochter, meine Schwester, an der er eben so innig hing, als meine gute Mutter an mir. Ich zog mit ihm zu Felde, meine Schwester blieb in Paris. Ein Marquis von C. aus Pisa machte mit ihr Bekanntschaft, gewann ihre Liebe und beredete sie zur Flucht. Bis Marseille begleitete er sie, als er aber sah, daß sie unerschütterlich darauf beharre, erst dann ihm ihre Gunst zu schenken, wenn sie vor dem Altare verbunden wären, traf er Anstalt, daß sie voran nach Italien schiffe — nach einem Hafen — den er ihr bezeichnete, er selbst versprach in Kürze zu folgen. Allein, da er fand, daß die Sache sich ernstlich gestalte, und meine Schwester, mit der er sich ein zerstreuendes Abenteuer versprach, eisern auf dem Pfade der Tugend bleibe, ließ er das Gerücht ausstreuen, er sey in einem Schiffbruche verunglückt. Dem armen Mädchen brach das Herz, und meines Vaters alter Kammerdiener, der sie begleitete, der bei ihrem Tode war, gestand später ihr unglückliches Ende. Mein Vater fiel in Aegypten unter Buonaparte. Ich aber kannte kein süßeres Vergnügen, als das, den Feind unseres Hauses aufzusuchen. In Pisa lernte ich einige Verwandte des Marquis von C. kennen, ich wußte, daß aus dieser Familie der Mörder meiner Schwester stamme, — wußte aber nicht, welcher es sey. Mehrere Umstände trafen zusammen, daß ich Angelo dafür hielt; doch wollte ich erst Ueberzeugung, da mir die nicht zu Theil ward, und ich, um keinem Unrechten mein Geheimniß preiszugeben, ihn nicht offen zur Rede stellen wollte, — so rächte ich mich erst unbestimmt und entführte ihm seine Braut. Jean, meines seligen Vaters Kammerdiener, benahm mir meinen Irrthum und stellte mir so viele Thatsachen auf, daß ich gewiß glaube, Angelo Unrecht gethan zu haben, und deßhalb her-

eilte, seine Verzeihung zu erbitten. Wenn das, erwiederte Sabina freundlicher, so werdet Ihr ihm willkommen seyn. Sie ging voraus und öffnete dem Offizier die Kammer des Mahlers. Eingeschlummert saß dieser vor der Staffelei. Bei Gott dem Allmächtigen! rief Louis, das ist meiner Schwester Bild, das ist Beata. — Ja! Beata mußt Du heißen, selige Braut, rief Angelo, aus dem Schlummer auftaumelnd, und streckte die Arme nach dem Bilde aus, aber schon hatte Louis den Degen gezogen; stirb, elender Entführer, rief er, und tauchte den Stahl in die Brust des Mahlers. — Beata, ich bin Dein! flüsterte Angelo, ich verzeihe Dir, Louis — und er hatte aufgehört zu seyn. — Heiliger Gott! was geht hier vor, kreischte eine ängstliche Stimme; Jean, der Kammerdiener, stand vor der furchtbaren Gruppe. Herr, Ihr habt einen Unschuldigen gemordet — dieser sah nie Beatas Antlitz, und ihr Entführer Momolo Marquis von C. fiel, wie diese Briefe bezeugen, vor drei Tagen im Zweikampf gegen Eueren Cousin in Venedig. Lautlos stürzte Louis aus dem Hause. Angelo aber wurde im **Campo santo** neben dem Monumente ohne Rahmen begraben.

****

Der Korb.

I.

Und daß mir der Saal blank gescheuert wird, und frisches Stroh in allen Betten sey, brummte Hanns, der mürrische Burgvogt, von Rattmannsdorf, indem er sich breit in die Brust warf, und den fatalen Höcker, wo möglich, mit dem Hinterkopfe in eine Linie zu bringen trach-

tete. Wann man die etwas trägen Geberden des ihn umstehenden Gesindes beobachtete, so konnte man leicht den Schluß ziehen, daß diese Kaste eben nicht allzusehr gewohnt sey, strengen Gehorsam zu leisten, und daß es dem ehrlichen Hanns mehr zu thun war, vor dem stattlichen Fremdlinge, der ihm zur Seite ging, mit seinen Befehlen zu prunken, als dem Dienstvolke, durch besondere Folgsamkeit die Aufmerksamkeit des gerüsteten Jungen zu fesseln, des stattlichen Kriegers, in welchem wir Ulrich, den Leibdiener des Truchseß Mörth von Halbenrain, erblicken, — einen Edelknecht, der mit seinem Gebiether erst jüngst vom Kreuzzuge zurückgekehrt, vom nächsten Tournier den Ritterschlag erwartete. Der Jüngling schien auf die Beredsamkeit des alten Vogtes mit mehr Zerstreuung als Theilnahme zu horchen, und eher nach Rattmannsdorf gekommen zu seyn, um sich über die Familienverhältnisse, als über den Werth der Hochzeitkleider, das Werththum der verschiedenen Taufgeschenke und die Fehden zu erkundigen, in welchen diese oder jene Rüstung geglänzt, dieß oder jenes Banner geflattert hatte, Gegenstände, die der Obsorge des alten Hanns anvertraut und von ihm mit endloser Weitläufigkeit geschildert wurden. Kunz von Helfenstein, so hieß der Jüngling, gähnte weidlich während der durch tausend Nebenumstände zerrissenen Schilderungen des geschwätzigen Alten, und schien erst dann von einer Aufmerksamkeit eigener Art durchdrungen, als aus dem Flügel, den nur ein schmaler Hof vom Waffensaale trennte, Zithertöne und von süßer weiblicher Stimme die Worte erklangen:

Soll das Herz sich ewig sehnen,
Reift denn nimmermehr sein Glück?
Lebt das Auge nur für Thränen,
Hoffnung nur dem Mißgeschick!

Nach dem Sturme glüht die Sonne
Reiner an dem Himmelszelt,
Aber ach, des Herzens Wonne
Läßt mir ungetrübt die Welt.

Soll ich Dich denn ewig meiden,
Der so treu mir zugethan;
Weil mit Gold geschmückte Leiden
Mir ein Fremdling biethen kann?

Lieber soll das Grab mich bergen,
Als ein Meineid Dich betrübt,
Weicher ruht es sich in Särgen,
Als an Herzen ungeliebt.

Kunz hatte kein Wort verloren; wer ist die Sängerin, deren Töne so tief zur Seele sprechen, fragte er hastig den halbtauben Alten, welcher ihm mit großer Selbstgefälligkeit einen gewaltigen Helm hinhielt, mit den Worten: diese Sturmhaube trug der selige Großvater unseres gestrengen Burgherrn, sie ist ein Geschenk des Kärntner Herzoges, und soll dieselbe seyn, welche Inguo, den berühmten Christenfreund, in nahem Kampfe schirmte. Ich frage Euch um die Sängerin, rief ärgerlich der Edelknecht, indem er kein Auge verwandte vom Fenster, das nach jener Seite die Aussicht gab. Ich dachte, einem jungen Krieger, der vom Kreuzzuge käme, wären Waffenstücke und Banner wichtiger, als das Gefasel eines schmachtenden Fräuleins; ich glaubte, Euer Herr, der gewaltige Ritter von Halbenrain, habe Euch hergesendet, um unsere Rüstkammer und den Stall und die Keller, der gewaltigen Humpen zu geschweigen, in Augenschein zu nehmen, brummte verdrießlich der Vogt. Wollt Ihr über das Weibervolk im Schlosse Auskunft, so wendet Euch an Diesen da. Er verneigte sich und zeigte auf einen jungen Mann von schlauem Gesichte,

feiner Miene und nicht unedler Haltung, welchen Wamms und Kappe, mit buntem Flitter besetzt, als den lustigen Rath oder gemeinhin Hofnarren, eine Person, die damahls nicht fehlen durfte im Haushalte eines begüterten Edlen, besserer Art bezeichneten. Der Bursche hieß Davorin, war ein Wende aus Luttenberg und wurde vom Ritter von Rattmannsdorf einem Haufen ungarischer Räuber nebst mehreren anderen Gefangenen abgejagt. Seine Schwänke, seine frohe Laune erhoben ihn zur Stelle eines lustigen Rathes, und er allein hatte das Vorrecht, den oft mehr als harten Burgherrn im leichten Fluge des Witzes manche heilsame Warnung, manchen guten Rath zu ertheilen. Darum war Davorin auch bei allen Schloßbewohnern, vorzüglich aber bei den reizenden Töchtern des Burgherrn, Ida und Clara, in besonderer Gunst. Ihm war es nicht fremd geblieben, wie Ida mit Entsetzen bebe vor dem Tage, welcher sie verbinden sollte mit dem zwar wackeren, aber ungeliebten Truchseß von Halbenrain; so wenig, als wie Idas Herz längst wiedergeliebt schlage für den zwar ärmeren, aber schmucken Junker von Sturmberg; er wußte nur zu gut, welches Verbindungsmittel die Liebenden zu ihrem Wiedersehen benützten, und wie der Tag, an welchem der Halbenrainer, der begünstigte Waffenbruder des Burgherrn, eintreffen würde, ein Tag des Jammers für die junge Herrin seyn müsse. Er beobachtete also den Waffenträger des Freiers mit eben so viel Mißgunst, als dieser Neigung zeigte, die Stimmung der Schloßbewohner, und was sein Herr zu hoffen oder zu fürchten habe, zu erforschen. Eure Mütze steht Euch gut, Meister, rief lächelnd Kunz, um das Gespräch anzuknüpfen, dem Schalksnarren zu. O ja, versetzte dieser, viel anpassender, als Euch der ritterliche Helm. Ihr seyd wohl ein Freund der Jagd,

nach Eurem Hüfthorn zu schliessen. Gejagt wird wenig zu Rattmannsdorf, ich verlege mich höchstens auf neugierige Sperlinge oder geschwätzige Elstern. Zwei liebliche Töchter soll der Burgherr haben, so viel ich erfuhr. Pfui doch, wie kommt Ihr von Sperlingen und Elstern auf Mädchen? habe doch sonst gehört, vom Hofe von Pizanz brächte man feine Sitten mit. Heißt nicht eine Ida von den Burgfräulein? — fuhr ungestört Kunz weiter, dem es zu thun war, um jeden Preis sich Auskunft zu verschaffen, es soll die seyn, um welche der Truchseß von Halbenrain sich bewirbt, und bereits des Vaters Einwilligung erhielt. Sagt mir bei der Aufrichtigkeit Eueres Standes ihre guten und bösen Eigenschaften, denn ich nehme herzlichen Antheil an der Lage des Herrn Mörth von Halbenrain, und würde gegen Euch nicht undankbar seyn. Die kann man alle in einem und demselben Korbe finden, lachte Davorin und eilte aus dem Saale.

II.

Beim Mittagsimbisse war der Burgherr von Rattmannsdorf besser gelaunt; Ida, die reizende Tochter, aber trübseliger als je, um so mehr, als die Blicke des Edelknechtes, welche mit mehr als geziemender Neugierde auf dem reizenden Antlitze, dem stattlichen Wuchse, dem schlichten, aber geschmackvollen Anzuge des Fräuleins hafteten, ihr fast beleidigend erschienen. Der Burgherr ließ es nicht mangeln an Fragen, deren Gegenstände der tapfere Truchseß und seine im gelobten Lande zum Wohle der Kreuzfahrer verübten Thaten waren. Bei jeder neuen Schilderung, aus welcher Ida, ungeachtet der großsprecherischen Lobhudelei des Edelknechtes, den Charakter des wahren biederen Helden erkannte, wurde es ihr mehr und mehr

bang um das Herz, denn sie erkannte aus Allem, daß ihr Freier, den sie nur als Kind gesehen zu haben sich erinnerte, nicht der Mann sey, der von einem gefaßten Vorsatze zu weichen, oder einen Lieblingsplan aufzugeben im Stande wäre. Der Junker fuhr selbstgefällig in seiner Erzählung weiter: Ich versichere Euch, edler Herr! daß unter den wackeren Männern, die den erlauchten Saladin Achtung abnöthigten, unser Truchseß von Halbenrain oben an war, und kurz vor der Heimkehr in die Heimath eine That vollbrachte, die noch in späten Tagen die Bewunderung der Enkel erregen darf. Der König von Jerusalem hatte dem Truchseß das Schloß El Nabir anvertraut, von dessen Behauptung die Sicherheit der Pilgrime, die aus Sirien kamen, abhing. Nur mir allein dürft Ihr die Schlüssel der Veste zurückgeben, sonst keinem Gebiether der Erde, sprach der bedrängte Fürst, der in der Treue und dem Muthe der wenigen Deutschen, welche noch in Palästina standen, die letzte Stütze seines schwankenden Thrones fand. Der Truchseß schwur im Angesichte des Himmels, die Schlüssel der Veste wie ein Heiligthum zu wahren. Bald darauf rückte der Besieger der Völker, der wackere Tulunide, mit einem geschlossenen Heere vor das Schloß. Der Nahme Saladin allein galt mehr als die Tausende, die seinem Rufe folgten. Es würde zu weitläufig seyn, den Kampf des Muthes gegen die Uebermacht, das Ringen der letzten Kraft gegen die zunehmende Gewalt des Siegers zu schildern; genug, wir hatten mit Krankheit und Hunger, den Verbündeten der Ungläubigen, in der Veste so schwer zu kämpfen, als mit dem eisernen Walten der herzhaften Stürmer, welche täglich an unsern Mauern und Thürmen rauschten. Der Muth der Unseren nahm allmählig ab; die Kräfte waren gebrochen, und mehr denn eine Stimme sprach von

Uebergabe unter annehmbaren Bedingungen. Nur der edle Truchseß blieb unbeugsam, sein Wille unerschüttert. In des Königs Hände lege ich die Schlüssel der Veste, oder der Feind hole sie von meinem Herzen, sprach er zu den Gesandten Saladins. Am nächsten Tage, als in einem mörderischen Sturme der größte Theil der Unseren gefallen war, erschien Saladin selbst, von wenigen Reitern begleitet, vor der Veste, und lud unsern Ritter zu einer Unterredung ein, deren Inhalt der Beweis war, daß unser edler Truchseß unnöthig das Blut der Seinen verspritze, eine herrenlose Burg zu vertheidigen, da der König von Jerusalem bereits vor einigen Tagen gestorben sey. Der Halbenrainer traute wenig den Versicherungen der Feinde, sondern erbath sich freies Geleite, um sich von der Wahrheit der Nachricht zu überzeugen. Der ritterliche Sultan gestand ihm dieses zu, und nun eilte der Truchseß hin zur Gruft, hin zur Leiche seines Königs, dort legte er die Schlüssel der Veste in die starren Hände des entschlafenen Gebiethers, und nun erst stellte er sich der Wühlkühr des Siegers, welcher großmüthig genug war, dem herrlichen Ritter und seinem Gefolge freien Abzug zu gewähren, und das kleine Häuflein, dessen Führer so viele Treue bewies, mit reichen Geschenken zu entlassen. Und was habt Ihr bei all' Dem gethan, was Ihr da mit breiten Worten auslegt, wie ein venetianischer Krämer seinen funkelnden Schmuck? fragte der Hofnarr. Das, versetzte rasch Kunz von Helfenstein, würde schwerlich in das Fach der Narren schlagen, der von dem Oriente sich beiläufig die Vorstellung macht, welche sich die Hausratte vom Erbauer des Kellers entwirft. Ein ziemlich lebhafter Wortkampf entspann sich zwischen den beiden jungen Männern, während welchen sich Ida unbemerkt entfernte. Ihr Entschluß war gefaßt, war

bestärkt durch das seltsame Vertrauen, daß sie in den Edelknecht des Truchseß setzte, ihm ihr Herz zu eröffnen, ihm ihre Verbindung mit Albrecht mitzutheilen, ihn zum Vertrauten, zum Beschützer, zum Vertheidiger ihrer Liebe zu machen. Immer mehr und mehr erglühend für diesen Gedanken, fühlte sie sich doppelt verpflichtet gegen Davorin, der sie heimlich in Kenntniß setzte, daß Albrecht sie erwarte hinter dem Söller, und er zugleich einen Streit anfing mit dem Edelknechte, um Ida's Abwesenheit minder bemerkbar zu machen. Ein Blick vom Söller belehrte sie, daß Albrecht sich in der Tiefe verberge. Vor Mitternacht, flüsterte das Fräulein, wenn der Mond über den Saum des Waldes aufgeht, erwarte ich Dich an der bewußten Stelle; trachte, unbemerkbar über die Mauer zu kommen. Davorin wird die Hunde einschliessen und das Uebrige besorgen. Die Zeit drängt, der Himmel schütze Dich. Rasch, wie ein lieblicher Traum, entwischte Ida, um dem Rufe der mürrischen Cordula zu folgen, welche, des Vogtes Weib und der Burg ehrsame Beschliesserin, sich zugleich eine Art Hofmeisteramt über die Burgfräulein anmaßte, das aber häufig an Ida's mehr als selbstständigem Willen scheiterte. Als das Fräulein in den Saal zurückgekommen war, both sich ihr ein lebhafter Streit dar zwischen dem Schalksnarren und dem Edelknechte, welcher von Seite des Ersteren mit entschiedener Ueberlegenheit geführt wurde. Wie ich Euch sage, rief Davorin mit glühenden Wangen, indem er die bezeichnete Mütze weit von sich schleuderte; auch ein Narr kann in gewissen Puncten leichter Recht haben, als alle Weisen von Eurem Schlage. Der Alte vom Berge, der Fürst der Assassinen, von dessen Großmuth und Hochherzigkeit Ihr da eine weite Schilderung gemacht; ist doch nichts mehr und nichts weniger als das Haupt einer ruchlosen Räuberbande, ein

echter Banditenhäuptling, der es versteht, durch die Macht des Aberglaubens den Gehorsam der Seinen blindlings zu jeder That zu leiten. Wollt Ihr vom Narren ein wenig lernen, so wisset, daß der gegenwärtige Scheik al Gebel, das Haupt der Ismaeliten, unter deren Dolchen eben so viele unserer Anführer, als Kalifen und Fürsten der Ungläubigen fielen, von denen die Imans und Mallachs, und wie sie da heißen, die gegen sie predigten, schonungslos erwürgt worden, ganz gewiß nicht derselbe sey, welcher vor hundert Jahren der Häupltling dieser Mordbrut war. Die Araber erzählen, Hussun Suba, der Hameride, sey ein Gespiele des Dichters Omar Kayunich und des berühmten Nizam ul Mulik gewesen. Als Knaben kamen die die Drei überein, wer von ihnen zuerst ein glänzendes Loos erreiche, der sey gehalten, seine beiden Gefährten zu erheben. Nizam ul Mulik erhob sich zuerst zum allgewaltigen Vezier, und Omar wurde von ihm, seinem Wunsche gemäß, mit einem herrlichen Gute bei Nischapur beschenkt, wo er nach Herzenslust trank und sang. Nun erschien auch der ehrgeizige Hussun am Hofe Ali Arslans, des Schachs, und verlangte vom Veziere ein hohes Amt. Da ihm dieses nicht gewährt werden konnte und seine Verleumdungen gegen ul Mulik nicht fruchteten, so zog er sich rachebrütend in das Haus eines Grundbesitzers zu Rehon zurück; dort, mit der Geisterwelt verkehrend, wußte er sich einige Anhänger zu erwerben, die ihm blindlings gehorchten; mit ihnen eroberte er das Schloß Abahamuth, wo noch jetzt seine Nachfolger — nicht er selbst, den man für unsterblich hält — hausen. Ein feines Mährchen aus dem Kopfe meines Narren, lachte der Burgherr, während der Edelknecht halb ärgerlich, halb erstaunt aufsprang mit den Worten: Beim Himmel! kein Mährchen, denn alle Nahmen,

die der Bursche vorbringt, hörte ich an Ort und Stelle, und wahrhaftig, Davorin, Ihr müßt selbst im Oriente gewesen seyn, woher sonst Eure genaue Kenntniß? Die steckt darin, lachte der Schalk, indem er mit einem bedeutungsvollen Blicke auf Ida die Schellenkappe aufhob, sie dem Edelknechte hinhielt, und mit lustigen Sätzen entsprang.

III.

Noch war die Gesellschaft versammelt, als die gezogenen Töne des Hornes von der Warte, die bald in lebhafte freudige Stöße übergingen, die Ankunft eines vornehmen Gastes verkündeten. Ida schauderte zusammen, sie hatte sich nicht geirrt, in wenigen Minuten stand der gefürchtete Freier im Saale. Herr Truchseß von Halbenrain war eine hohe stattliche Gestalt, sein schwarzes Lockenhaar, das feurige Auge, der rasche Gang, die Beweglichkeit seiner Haltung liessen früher einen Jüngling von zwanzig, denn einen erprobten Kämpfer von mehr als vierzig Jahren vermuthen. Selbst seine Narben galten der damahligen Mädchenwelt höher, als der jetzigen die weiche kunstgeregelte Haut eines Dandy. Der Himmel grüße Euch, schöne Braut, rief der Kriegsmann, ohne weitere Umstände, indem er ein Knie beugte vor Clara und ihre Hand an seine Lippen zog. Das Fräulein erröthete, und nicht ohne Verlegenheit machte der Burgherr seinen Waffenbruder auf den Irrthum aufmerksam, indem er ihn zu Ida führte. Sonderbar, der Truchseß schien mit dem Tausche keineswegs zufrieden zu seyn, denn während des ganzen Tages wendete er keinen Blick von Clara ab, gab seiner bestimmten Braut verkehrte Antworten, kurz, er betrug sich so, daß Davorin, welchem Ida einen kleinen Verweis gab, weil

er mit seinem glücklichen Gedächtnisse bald sich verrathen hätte, daß er als Leibdiener und Liebling Albrechts von Sturmberg schon in früher Jugend mit in Palästina war, ihr den süßen Trost brachte, von dem Truchseß habe sie wenig zu befürchten, denn Aug' und Ohr des Freiers schienen bei Clara zu verweilen. Ziemlich beruhigt, erwartete sie die Nacht. Der Mond sank hinter den Waldessaum, und Albrecht versäumte nicht, die Mauer zu erglimmen und sich dem Flügel zu nähern, wo die Burgfräulein wohnten. Die Vorsicht zwang ihn, sich hinter einem Pfeiler zu verbergen, und in der That waren noch einige Burgleute wach. Auch den Truchseß litt es nicht in seiner Kammer. Die Eindrücke des heutigen Tages, die laue Sommernacht trieben ihn in's Freie, und, unbekannt mit der Lage der Veste, führten ihn seine Schritte unwillkührlich unter das Fenster der Fräulein. Zu seinem Staunen schien noch Jemand oben zu wachen, das Fenster öffnete sich, ein großer Korb glitt an einem Seile herunter; das Rütteln des Strickes schien zu bedeuten, daß man Jemanden erwarte, der von dem Korbe Besitz nehmen sollte. Der Truchseß war ein Freund von Abenteuern, ohne sich lange zu besinnen, saß er im Korbe, der mit ihm die Reise in die Höhe antrat; mit einem raschen Sprunge stand er vor Ida im Closette. Albrecht, flüsterte diese, ich habe das günstigste Vertrauen, den Truchseß auf eine Art los zu werden, welche uns Beide zum erwünschten Ziele führt. Albrecht heiße ich zwar nicht, aber wenn Ihr Eure Sache an den Truchseß bestellen wollt, da habt Ihr an mir den sichersten Bothen, sprach lächelnd der Ritter aus dem Korbe. Der Himmel schütze mich, rief heftig das Fräulein und sank bewußtlos zu Boden. In diesem Augenblicke erschien Clara im Closette. Meiner Braut kam ich unerwartet und unwillkommen, nahm mit seinem

Lächeln der Ritter das Wort, laßt mir bei Euch den ersteren, aber nicht den letzteren Beinahmen, schöne Clara; ich sehe in dem seltsamen Mißverständnisse einen günstigen Fingerzeig des Schicksals, daß gerade ich, der wahrscheinlich mit Angst — wenn nicht mit Abscheu erwartet wurde, berufen sey, uns Allen ein günstiges Loos zu bereiten. Wollt Ihr Euch opfern für die Schwester, holde Clara, und dem Mann des Entsetzens Hand — und wenn die Zeit will — Herz und Achtung biethen? Erstere auch ohne Vermittlung der Zeit, erwiederte Clara, indem sie ihre Rechte in die des Ritters legte. Nun dann ist es gut, zum zweiten Mahl den Korb in Bewegung zu setzen. Gleicht er zwar nicht der Brieftaube und den sprechenden Blumenbothen des Orientes, so scheint er doch mehr Kunde für den Liebenden zu fassen, als die beiden Genannten. Was beginnt Ihr, Herr Truchseß, bath Ida, welche bei dem Erscheinen der Schwester ihre Besinnung — bei der raschen Schlichtung der wichtigsten Angelegenheit alles Selbstvertrauen wieder gewonnen hatte. Ei, Der, welchem der Korb bestimmt war, benimmt sich schon ungestüm über die durch mich verschuldete Zögerung. Wirklich wurde Albrechts Stimme hörbar; er hatte den Korb herabsteigen, hatte seinen Nebenbuhler emporziehen gesehen. Wuth und Eifersucht übermeisterten den sonst besonnenen Jüngling. Vergebens suchte der treue Davorin ihn zu beschwichtigen; voll Ärger geboth er dem Diener, sich zu entfernen, und begann, wenn auch fruchtlos, die Ersteigung des Erkers zu wagen. Geduldet Euch ein wenig, Albrecht von Sturmberg, rief der Truchseß hinunter, die Stricke des Korbes sind zerrüttet. Albrecht, der den Zuruf für Spott hielt, tobte noch ungestümer, und konnte selbst durch die beiden Jungfräulein nicht beruhigt werden. Durch den Tumult aus

dem Schlummer geweckt, erschien der Burgherr und zeigte eben keine freundliche Stirne, als er den Sturmberger erblickte. In das Verließ mit dem nächtlichen Gesellen, der Rittterehre und Gastrecht entweiht, donnerte der Alte. Wolltest Du, theurer Waffenbruder, meinem Freunde die Haft bei mir theilen lassen, fragte der Truchseß aus dem Erker. Staunend rieb sich der Alte die Augen. Zu dem Flügel seiner Tochter führte kein anderer Zugang, als der durch die Gemächer des Burgherrn ging. Hier ist Zauberei, ein Blendwerk muß mich äffen, seufzte er trostlos, während die beiden Töchter den Truchseß auf sein Ansuchen in dem benannten Korbe zu den Füßen des erstaunten Waffenbruders hinunterliessen. Nun war an den Halbenrainer die Reihe gekommen, nach allen Seiten Aufschlüsse zu ertheilen, welche, unterstützt von des Freiers ritterlichem Vorwurf, so günstig aufgenommen wurden, daß einige Wochen später die weiten Hallen von Rattmannsdorf lustig klangen vom Reigen der Doppelhochzeit, bei welcher Kunz von Helfenstein den Ritterschlag, der treue, schlaue Davorin aber für die Schellenkappe wieder den gewohnten Helm erhielt. Der ominöse Korb figurirte, mit Blumen und Früchten der Jahreszeit geschmückt, und seit jener Zeit verbreitete sich in Steiermark das Sprichwort, welches man einer normännischen Dame zuschreiben will:

Einen Korb bekommen.

****

Der Todtengräber.

Bin ein Landmann, der am Morgen
Emsig geht die Felder ab,
Wie viel Mühen, wie viel Sorgen
In der Welt doch um ein — Grab!
Was dem Reichen Schrank und Schrein,
Sargt für mich die Truhe ein.

Bin ein König, mir zu Füßen
Fällt der König wie der Knecht,
Meine Kammern ja umschliessen
Ernst das modernde Geschlecht;
Manches Herz, gar gut und weich,
Freut sich in dieß Königreich.

Perlen schimmern, Diamanten,
Vielen, nun vom Thau gestreut,
Die im Wachen niemahls kannten,
Wie der Theilnahm' Thräne freut.
Hoffnung selbst, die Schmeichlerin,
Blüht als Mahler im Friedhof d'rin.

Bin ein Gärtner, manche Pflanze,
Dieser rauhen Welt zu gut,
Sende ich zum Himmelsglanze,
Wo die Blüthe sicher ruht;
Kühne Hand und frecher Blick
Schaudern vor dem Grab zurück.

Bin ein Gärtner; aufgeschlossen
Ist für Alle mein Asyl;
Was die Dummheit arg verstoßen,
Was der Haß verfolgen will,
Hat es mein Gebieth erreicht;
Seht, wie feig der Feind entweicht.

Unter meinem Schutze stehen
Marmorthränen, Qual aus Erz,
Klag', in Versen anzusehen,
Ohne Denkmahl, Kopf und Herz,
Selbst der Hund, der treu allein,
Durft des Armen Tröster seyn.

Meine Herberg halt ich offen
Jedem, den der Weg gebracht;
Eines darf er sicher hoffen:
Eine lange — gute Nacht.
Besser, als im eig'nen Haus,
Schläft sich hier der Kummer aus.

Inhalt.

	Seite
Weihe der Frauen	7
Der Bartholomäus-Brunnen	9
Gleich und Gleich	56
Cyanen	57
Des Holzmeisters Hochzeit	58
Vorbei	67
Wechsel	68
Kain	69
Der Traummahler	70
Der Korb	94
Der Todtengräber	107



















